

Konzeption

Familienzentrum Bad Wildungen

Wir über uns



Stand 21.08.2024

Dieses Dokument unterliegt keinem Änderungsdienst.

Diese Konzeption und die jeweiligen Kapitel sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zulässigen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des

Lebenshilfe-Werkes Landkreis Waldeck-Frankenberg e.V.

Weder das Dokument noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung veröffentlicht, vervielfältigt, übersetzt oder eingescannt und in Datenverarbeitungsanlagen gespeichert werden.

Inhaltsverzeichnis

A Grundsätze.....	5
A1 Vorwort (Selbstverständnis)	6
A2 Der Träger - Lebenshilfe-Werk Kreis Waldeck-Frankenberg e.V. (LHW)	7
B Organisatorische Konzeption	8
B1 Zielgruppe der Einrichtung	8
B2 Bedarfssituation im Einzugsgebiet	8
B3 Gesetzliche Grundlagen	9
B4 Rechtsträger (Träger der Einrichtung).....	9
B5 Mitarbeitende	9
B6 Gebäude und Außenflächen.....	10
B7 Regelung im organisatorischen Bereich.....	11
a) Regelung nach §8a SGB VIII.....	11
b) Öffnungszeiten/Betreuungsmodelle	11
c) Essens- und Getränkeangebot /Mittagsversorgung.....	11
d) Anmelde- und Aufnahmeverfahren	12
e) Bring- und Abholzeiten.....	12
f) Ferienregelung / Schließungstagerelung	12
g) Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit	12
h) Datenschutz	13
i) Aufsichtspflicht/Versicherung/Haftung.....	13
C Pädagogische Konzeption.....	14
C1 Bild vom Kind, pädagogischer Ansatz oder Grundhaltung.....	14
C2 Bildungs- und Erziehungsprozesse.....	17
C3 Methoden und Organisationsformen der pädagogischen Arbeit.....	22
C4 Übergänge.....	30
C5 Beobachtung und Dokumentation und Planung der kindlichen Bildungsverläufe,	31
C6 Partnerschaftliche Kooperation mit Eltern.....	34
C7 Möglichkeiten der Beschwerden in persönlichen Angelegenheiten.....	36
C8 Kooperation mit anderen Einrichtungen und Personen	37
C9 Qualitätsmanagement	39
C 10 Öffentlichkeitsarbeit.....	40
C 11 Kinderschutz.....	41
C 12 Geeignete Bildungsbeteiligung von Kindern (Partizipation)	43

D	Schwerpunkte Unseres Familienzentrum.....	44
D1	Gesellschaftsstrukturen und Familienleben	44
D2	Familienzentrum	47
D3	Das „Lotsenmodell“	49
	a) Kooperationspartner Lotsenmodell	50
	b) Kurzfristige Angebote.....	51
D4	Ziele des Familienzentrums Bad Wildungen	53
E	Schlusswort	54
F	Ausgewählte Literatur.....	54

A Grundsätze

Unsere Einrichtung

Familienzentrum Bad Wildungen

Lebenshilfe-Werk Kreis Waldeck-Frankenberg e.V.

Am Langen Rod 104

34537 Bad Wildungen

Telefon: 05621 / 752986 - 430

FAX: 05621 / 752986 - 439

Email: FamZ-BW@LHW-WF.de

Internet: www.lhw-wf.de

Das Leitbild des Lebenshilfe-Werkes Kreis Waldeck-Frankenberg e.V.



Unser **Leitbild** setzt die Eigenart eines jeden Menschen, von Geburt gegeben oder durch Lebensumstände geprägt, als einzigartige Person in den Mittelpunkt unseres Handelns.

Lebenshilfe-Werk
Kreis Waldeck-Frankenberg e.V.



A1 Vorwort (Selbstverständnis)

Aus unserer täglichen Arbeit in den integrativen Familienzentren und der interdisziplinären Frühförderung wissen wir, dass die Familie die wichtigste Erziehungs- und Bildungsinstanz ist, und Eltern die wichtigste Ressource für die kindliche Entwicklung sind. In ihren Familien erwerben die Kinder die entscheidenden psychomotorischen, sozialen, affektiven und sprachlichen Kompetenzen. Dazu benötigen Eltern allerdings Fertigkeiten, die bei den Einzelnen nicht selbstverständlich vorhanden sind, sondern noch zu erwerben sind. Viele Eltern stoßen immer wieder an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit, sie benötigen Orientierung, Wissen, soziale Kompetenzen und eigene Bildung, die sie ihren Kindern vermitteln können. Basierend auf unserem Menschenbild und unserem Selbstverständnis im Lebenshilfe-Werk Kreis Waldeck-Frankenberg e.V. sehen wir daher in den nächsten Jahren immer deutlicher die Notwendigkeit, elterliche Beziehungs-, Erziehungs-, Fürsorge-, Bildungs- und Alltagskompetenzen zu stärken.

Das vorliegende Konzept des Familienzentrums setzt sich das Ziel, diesen Anforderungen gerecht zu werden. Das Lebenshilfe-Werk als erfahrener Träger der integrativen Kindertagesstätten und der interdisziplinären Frühförderung im Landkreis Waldeck-Frankenberg sieht sich in der Verantwortung, positive Lebensbedingungen für die Familien zu schaffen und ein gelingendes Aufwachsen der Kinder mit und ohne Behinderung zu unterstützen. Dazu erweitern sich die Leistungen des „Fachbereichs Kinder, Jugend und Familie“ im ersten Schritt um präventive Angebote der Familienbildung nach § 16 SGB VIII.

Die pädagogischen Schwerpunkte und Zielsetzungen unserer Einrichtung sollen transparent und verständlich dargestellt werden.

Für den Träger, Mitarbeiterinnen und Eltern dient diese Konzeption als Leitfaden zwischen dem Beginn der Kindergartenzeit bis hin zum Schuleintritt. Sie wird stetig überarbeitet und an neue Erkenntnisse der Pädagogik angepasst und enthält bereits die Richtlinien vom Jugendamt, des Bildungs- und Erziehungsplans und des Hessischen Kinderförderungsgesetzes.

In unseren drei Familienzentren Bad Wildungen, Korbach und Frankenberg betreuen wir Kinder mit und ohne (drohende) Behinderung im Alter vom vollendeten 9. Lebensmonat bis zum Schuleintritt.

Für uns ist jedes Kind eine einzigartige und unverwechselbare Person. Es hat das Recht auf die Wahrung seiner Persönlichkeit sowie die für seine Entwicklung erforderliche Anregung, Unterstützung und Begleitung.

Integration, Inklusion und gemeinsame Sozialisation von Kindern mit und ohne (drohende) Behinderung und nicht deren getrenntes Aufwachsen bildet die Grundlage unserer Arbeit.

Sie vollzieht sich in den verschiedenen Interaktionen von Kindern untereinander, zwischen Kindern und Erwachsenen sowie in der interdisziplinären Zusammenarbeit.

A2 Der Träger - Lebenshilfe-Werk Kreis Waldeck-Frankenberg e.V. (LHW)

Das Lebenshilfe-Werk Kreis Waldeck-Frankenberg e.V. (LHW) ist ein regionaler Sozial - Dienstleister in Form einer gemeinnützigen Einrichtung (e.V.).

Die „tragenden“ Mitglieder sind die Lebenshilfe-Vereine Frankenberg (Eder) e.V. und Waldeck e.V. Weitere Mitglieder sind unter anderem der Landkreis und zahlreiche Kommunen und Vereine aus der Region.

Der Träger sieht es als seine gesellschaftliche Aufgabe an, eine Verwirklichung von Integration/Inklusion von Menschen mit Behinderung zu schaffen.

- Frühe Bildung
- Arbeit
- Wohnen und offene Hilfen
- Zentrale Dienste

organisiert.

Das Ziel unserer Arbeit ist die Bereitstellung eines Angebotes von individuellen Hilfen und gezielter Förderung. Dafür gilt stets der Grundsatz „Hilfe zur Selbsthilfe“. Mit diesen Leistungen sorgt das LHW für die Unterstützung der Menschen mit Behinderung zur Wahrung des Rechts auf Gleichbehandlung und die freie Entfaltung der Persönlichkeit.

Der Bereich Frühe Bildung

Der Bereich Frühe Bildung des Lebenshilfe-Werkes Waldeck-Frankenberg e.V. hat sich in den vergangenen Jahren weiterentwickelt.

Die Ausrichtung an den unterschiedlichen familiären Lebenslagen beinhaltet im ersten Schritt die Weiterentwicklung der Integrativen Kindertagesstätte in Bad Wildungen, Korbach und Frankenberg zu Familienzentren, in enger Verbindung mit den Interdisziplinären Frühförderstellen in Korbach und Frankenberg.

Unser Ziel ist es individuelle, bedarfsgerechte integrative und inklusive Angebote zu gestalten.

Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern sollen gefördert und Eltern unterstützt werden.

Aufgrund der gesellschaftlichen Veränderung und den damit einhergehenden veränderten Lebenslagen und Lebensbedingungen, wird heute von den Familien eine hohe Anpassungsleistung erwartet. Eltern müssen sich zunehmend den täglichen Flexibilitäts- und Mobilitätsanforderungen der Arbeitswelt stellen, die Zahl berufstätiger Mütter steigt beständig und die Arbeitsverteilung innerhalb der Familien muss neu organisiert werden.

Immer öfter sind Eltern deshalb bei der Betreuung, Bildung und Erziehung ihres Kindes auf eine frühe institutionelle Unterstützung angewiesen. Diese **Unterstützung finden Sie in unseren Familienzentren!**

Für uns ist jedes Kind eine einzigartige und unverwechselbare Person. Es hat das Recht auf die Wahrung seiner Persönlichkeit sowie die für seine Entwicklung erforderliche Anregung, Unterstützung und Begleitung in allen Bereichen.

B Organisatorische Konzeption

B1 Zielgruppe der Einrichtung

Unsere Einrichtung bietet Platz für bis zu 137 Kinder im Alter zwischen dem vollendeten 9. Lebensmonat bis zum Schuleintritt (i. d. R. 6. Lebensjahr). Kinder ab dem neunten Lebensmonat werden in einer separaten Krippengruppe betreut.

Positive Aspekte der Altersmischung

Gemeinsam lernen die Kinder mit- und voneinander.

Alle Kinder werden in Kleingruppen, je nach Alter und Entwicklungsstand gezielt gefördert.

Wichtigste Aufgabe der Altersmischung ist, die individuellen Bedürfnisse aller Altersstufen zu berücksichtigen.

Die Altersmischung bietet u. a.:

- sehr viel Lernanregung in Kleingruppen
- ein großes Entwicklungspotenzial
- Beziehungsaufbau und Orientierung zu verschiedenen Altersstufen
- die Möglichkeit, Rücksichtnahme zu lernen
- große Lernchancen im Sozialverhalten
- viel Motivation durch Anteilnahme und Lob über Fortschritte
- Lernen durch Nachahmung
- Förderung verschiedener Sozialkompetenzen

Die Kindertageseinrichtung steht grundsätzlich allen Kindern, die in der Stadt ihren Erstwohnsitz (Hauptwohnung i. S. des Melderechts) haben, ab dem vollendeten 9. Lebensmonat bis zum Schuleintritt offen.

Kinder aus anderen Kommunen können aufgenommen werden, sofern dadurch keinen einheimischen Kindern die Aufnahme verweigert werden muss.

Die Aufnahme von Kindern mit Behinderung oder von Kindern, die von Behinderung bedroht sind, richtet sich nach jeweiligen „Rahmenvereinbarung Integrationsplatz“ zwischen dem Hessischen Städte- und Gemeindebund und dem Land Hessen.

Um das Grundprinzip der integrativen/inkluisiven Arbeit, nämlich die Förderung eines jeden Kindes in seinem jeweiligen individuellen Bedarf entsprechend, gewährleisten zu können, sieht diese Vereinbarung eine Reduzierung der Gruppenstärke bei gleichzeitig höherer Personalausstattung vor.

Die Besetzung der Gruppen und die Anzahl der zu betreuende Kinder richten sich nach der jeweiligen gültigen Betriebserlaubnis und den Vorgaben des Hessischen Kinderförderungsgesetzes (HessKifög).

B2 Bedarfssituation im Einzugsgebiet

Ein Großteil der Eltern ist berufstätig und dadurch auf einen Betreuungsplatz im Familienzentrum angewiesen. Immer mehr junge Familien ziehen in das Stadtgebiet. Der Bedarf an Plätzen ist dadurch gestiegen.

Insgesamt gibt es zehn Einrichtungen in unterschiedlicher Trägerschaft. Somit besteht eine gewisse Auswahl an Betreuungsmöglichkeiten.

Weitere Punkte bezüglich der Bedarfssituation werden im Absatz D Familienzentrum aufgeführt.

B3 Gesetzliche Grundlagen

- Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland (GG)
- Hessisches Kinderförderungsgesetz (Hess KiföG bzw. KiföG)
- UN- Kinderrechtskonvention
- Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII)
- Hessisches Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB)
- Infektionsschutzgesetz (IfSG)
- Lebensmittelhygieneverordnung
- Hess. Gesetz über den Brandschutz, die Allgemeine Hilfe und den Katastrophenschutz
- Satzungen der Einrichtung

B4 Rechtsträger (Träger der Einrichtung)

Träger der Einrichtung ist das Lebenshilfewerk- Waldeck Frankenberg.

In regelmäßigen wöchentlichen Kontakten stehen die Leiterinnen der Familienzentren mit der Bereichsleitung in Kontakt. Es werden gemeinsam Absprachen getroffen und aktuelle Informationen ausgetauscht.

B5 Mitarbeitende

Das pädagogische Team unseres Familienzentrums setzt sich zusammen aus:

- Pädagogischen Fachkräften
- Einrichtungsleitung
- Erzieher/-innen im Anerkennungsjahr
- Praktikant/-innen
- Auszubildenden (PIA - Praxisintegrierte Ausbildung)
- Fachkräfte zur Mitarbeit
- Reinigungs- und Küchenpersonal

Die Mitarbeiter haben umfangreiche fundierte Fachkenntnisse. Sie planen und führen den pädagogischen Alltag in den verschiedenen Gruppen.

Sie sind im engen Austausch miteinander und arbeiten eng vernetzt mit den externen Fachkräften z.B. aus anderen Frühförderstellen (Hör- oder Sehfrühförderung).

Die Aufgaben und Kompetenzen der **Leitung** sind sehr umfangreich und vielfältig; sie beinhalten fachliche und persönliche Führung der Mitarbeiter; Zusammenarbeit mit den Eltern bzw. dem Elternbeirat, Verwaltungsaufgaben, Zusammenarbeit mit unserem Träger; sowie mit Grundschulen, Ausbildungsstätten, Behörden und sonstigen Institutionen. Die Öffentlichkeitsarbeit zählt als wesentlicher Bestandteil mit dazu.

Innerhalb unserer Einrichtung sind verschiedene Qualifikationen, Funktionen und Beauftragungen der Mitarbeiterinnen aufgeteilt und zugeordnet.

Regelmäßige Dienstbesprechungen mit dem ganzen Team oder Gruppenteam dienen dem Informationsaustausch, der Terminabsprache, der Vorbereitung und Nachbereitung der gesamten pädagogischen Arbeit.

Im Rahmen des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan bilden sich die pädagogischen Fachkräfte des Familienzentrums im Rahmen der verschiedenen BEP - Module regelmäßig weiter.

Absolviert ein/-e Berufspraktikant/-in das Anerkennungsjahr in unserer Einrichtung, arbeitet diese/-r für 12 Monate, gemeinsam mit 2 Erzieher/-innen, gemeinsam in einer Gruppe.

Auf Anfrage können auch Schüler/-innen ihr mehrwöchiges Schulpraktikum bei uns absolvieren.

Für die täglich erforderliche Hygiene und Sauberkeit unserer Einrichtung sorgt eine Hauswirtschafterin. Für alle Hausmeisteraufgaben stellt uns der Träger diverser Fachpersonal zur Verfügung.

Zudem stehen uns ehrenamtliche Mitarbeiter*innen zur Seite, wie z.B. unser Lesepaten mit Lesequifikation und unser Verein, welche uns in unserer alltäglichen Arbeit sehr unterstützen und eine hilfreiche Konstante bilden.

B6 Gebäude und Außenflächen

Die Räumlichkeiten unseres Familienzentrums Bad Wildungen bieten Möglichkeiten für Gruppen-, Kleingruppen- und Einzelförderangebote. Funktionell ausgestattete Gruppenräume, die den Bedürfnissen der jeweiligen Kindergruppe angepasst sind, bieten die Möglichkeit zu experimentellem Handeln, kreativem Gestalten und differenzierter Wahrnehmung.

Die Kinder sollen sich in ihrem Gruppenraum wohl fühlen und eigene Gestaltungsideen mit einbringen. Sie können sich im gesamten Haus bewegen und alle gebotenen und zur Verfügung stehenden Erfahrungsräume, entsprechend ihrem eigenen Entwicklungsstand, erkunden und nutzen.

Die ebenerdige Einrichtung mit einer Grundfläche von rund 803 m² wurde 2011/2012 mit einem Anbau versehen und gliedert sich in folgende Räume auf:

- ein Haupteingangsbereich
- vier Gruppenräume (teilweise mit kleinen Nebenräumen) mit einer Fläche von jeweils ca. 48 m² mit zugehörigem Toilettenbereich und Zugang zum Außengelände
- ein Krippengruppenraum mit integriertem Schlaf- und Sanitärbereich, separatem Flurbereich und Zugang zum Außengelände (ca. 115 m²)
- zwei Flurspielbereiche, einer davon mit Bewegungsangeboten wie Klettergerüst und Fahrzeugen; Garderoben für Kinderkleidung und Eigentumsfächern
- ein Therapieraum (Ergotherapie, Physiotherapie, Logopädie)
- Besprechungsraum für Dienstbesprechungen, Elterngespräche, Hilfeplangespräche, Fall- und Gruppenbesprechungen
- eine Turnhalle ca. 50 m²
- eine voll ausgestattete Küche
- zwei Sanitärbereiche für Kinder mit Wickeltisch
- zwei Sanitärbereiche für Personal bzw. Besucher
- ein Behindertengerechtes WC

Das Gebäude umfasst ca. 600 m² mit angrenzendem Außengelände von ca. 3000m².

Das Gelände ist durch Wiesen, Büsche, Hecken und die Anlegung einer Kräuterspirale abwechslungsreich gestaltet.

Wir verfügen zusätzlich über Schaukeln, Wippen und Klettergeräte.

Alle Spielgeräte sind durch den TÜV abgenommen und mit Fallschutzböden gesichert. Einmal jährlich werden alle Spielgeräte von einer externen Firma auf ihre Sicherheit geprüft.

Sie werden nur unter intensiver Beaufsichtigung durch das pädagogische Fachpersonal benutzt.

B7 Regelung im organisatorischen Bereich

a) Regelung nach §8a SGB VIII (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung)

Die Leitung ist über §8a VIII in Arbeitskreisen, vom Jugendamt und durch Fortbildungen sensibilisiert für dieses Thema. Sie und die Mitarbeiter/innen beobachten aufmerksam und handeln gegebenenfalls umgehend (weiteres unter Punkt C 11 Kinderschutz).

b) Öffnungszeiten/Betreuungsmodelle

Die Höhe der Gebühren für die Nutzung des Familienzentrums wird von der Stadt durch ihre kommunale Gebührenordnung festgelegt. Nachfolgend die derzeit gültige Gebührenordnung.

Eine Ermäßigung oder Übernahme der Betreuungsgebühr (einkommensabhängig) kann beim Fachdienst Jugend des Landkreises beantragt werden. Gern informieren wir Sie näher über das Antragsverfahren.

Stadt Bad Wildungen und Ortsteile für das Familienzentrum mögliche Betreuungszeiten (Montag bis Freitag)

	Betreuungszeit	Betrag
Kinder U3	07:00 bis 15:00 Uhr	136,50 €
Geschwister U3 Kinder		68,25 €
Kinder Ü3	07:00 bis 13:00 Uhr	Frei
	07:00 bis 15:00 Uhr	45,20 €
Geschwister Ü3 Kinder	07:00 bis 15:00 Uhr	22,60 €

Stand: 01.01.2020

Das Mittagessen kostet zurzeit 3,20 €/ Teilnahme.

Das Frühstücksgeld des Familienzentrums beträgt zurzeit 10,00 € / Monat (für Frühstück inkl. Getränke)

Es wird von uns täglich ein abwechslungsreiches Frühstück aus regionalen sowie Bioprodukten angeboten.

Die Einbeziehung von Regional- und Bioprodukten ist uns wichtig. Wir möchten damit einen Beitrag leisten und die Kinder dafür sensibilisieren, dass mit Natur sowie mit Tieren angemessen umgegangen wird, bei der Auswahl von Produkten darauf geachtet werden kann und dass diese zu fairen Arbeitsbedingungen hergestellt werden.

Das Frühstücksgeld ist unabhängig von einer evtl. Zuschussung oder Freistellung von der Betreuungsgebühr. Ein Zuschuss zu den Kosten des Mittagessens kann beim Fachdienst des Landkreises oder beim zuständigen Jobcenter beantragt werden. Gern informieren wir Sie näher über das Antragsverfahren.

Es besteht täglich die Wahlmöglichkeit, ob Ihr Kind am Mittagessen teilnehmen möchte oder bis 13:00 Uhr abgeholt wird. (Kinder, die länger als 13:00 Uhr in dem Familienzentrum betreut werden, nehmen verpflichtend am Mittagessen teil).

c) Essens- und Getränkeangebot /Mittagsversorgung

Die Kinder haben die Möglichkeit, an der Mittagsversorgung inklusive Getränke und Nachtisch teilzunehmen. Die Eltern erhalten rückwirkend für den jeweiligen Monat eine Rechnung darüber. Im Flurbereich des Familienzentrums Bad Wildungen wurde das „Kindergarten-Restaurant“ eröffnet, wo für die Kinder die Möglichkeit

besteht, zwischen 11:00 und 12:30 Uhr am Mittagessen teilzunehmen. Die Kinder können so selbstständig entscheiden, wann sie Mittagessen möchten.

d) Anmelde- und Aufnahmeverfahren

Die Aufnahme in die Kindertageseinrichtung setzt einen schriftlichen Aufnahmeantrag (Anmeldung) des/des gesetzlichen Vertreters/-in voraus. Eine telefonische Anmeldung ist nicht möglich. Die Aufnahme von Kindern erfolgt nur zum Monatsanfang. Bei der Anmeldung haben die Eltern die Möglichkeit Gruppenwünsche zu äußern, z.B. bei Geschwisterpaaren oder bereits bestehenden Freundschaften der Kinder.

Folgende Formulare werden beim Aufnahmegespräch bearbeitet:

- Anmeldeprotokoll
- Begrüßungsmappe
- unterschiedliche Fragebögen
- Informationen und Unterschriftenanforderungen
- SEPA – Lastschriftermächtigung
- Es wird eine Sicherheitsgebühr von 100-€ pro Kind bei Aufnahme erhoben

e) Bring- und Abholzeiten

Für berufstätige Eltern beginnt der Frühdienst ab *07:00 Uhr*. Sie sollten spätestens bis um *09:00 Uhr* anwesend sein, damit sie in Ruhe ankommen, frühstücken und am Morgenkreis teilnehmen können.

Abgeholt werden müssen die Kinder, die nicht zu Mittag essen, spätestens um *13:00 Uhr*.

Kinder die in der Einrichtung Mittagessen, können ab 12:45 Uhr abgeholt werden.

Haben Kinder einen Ganztagsplatz beginnt die Abholzeit um 13:45 Uhr-15:00 Uhr.

In der Zeit von 13:00 Uhr bis 13:45 Uhr können keine Kinder abgeholt werden, da in dieser Zeit geschlafen, geschlummert und gelesen wird.

f) Ferienregelung / Schließungstagerregelung

Die Ferien werden vom Träger in Absprache mit den Leitungen festgelegt.

Die Schließung wird den Eltern bereits zum neuen Kindergartenjahr bekannt gegeben. Dabei sind ca. 28 Tage vorgesehen.

Während der Schließungszeiten, insbesondere in den Sommerferien, wird über die Kindertageseinrichtungen der Stadt Bad Wildungen eine Bedarfsbetreuung in der Zeit von 07:30 – 15:00 Uhr angeboten.

Die Kindertagesstätte muss geschlossen werden, wenn das Gesundheitsamt dies bei Auftreten ansteckender Krankheiten anordnet.

g) Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

Die Eltern werden bereits bei der Aufnahme über das Infektionsschutzgesetz und ihre Mitwirkungs- und Meldepflicht belehrt. Ein entsprechendes Formular ist in der Anmeldemappe vorgesehen.

Alle Beschäftigten werden vor erstmaliger Aufnahme ihrer Tätigkeit und danach regelmäßig mindestens im Abstand von zwei Jahren über gesundheitliche Anforderungen und Mitwirkungsverpflichtungen (Besuchsverbote, Meldepflichten an das Gesundheitsamt, Aufklärungspflichten gegenüber den Eltern usw.) belehrt.

Die Belehrung nach § 35 IfSG erfolgt einmal jährlich durch den Träger und die Leitung der Einrichtung.

Die Belehrung nach § 43 IfSG erfolgt einmalig durch das Gesundheitsamt.

Eltern sind verpflichtet, Infektionskrankheiten, die bei ihrem Kind zum Ausbruch kommen, umgehend in der Kindertageseinrichtung zu melden!

Werden in der Einrichtung meldepflichtige Infektionskrankheiten bekannt, so meldet die Leitung dies sofort per E-Mail oder Telefon an das zuständige Gesundheitsamt.

Um im Falle eines Unfalles oder bei einem Brand schnell reagieren zu können, sind die Notausgänge bekannt und gekennzeichnet.

Einmal jährlich findet eine Arbeitssicherheitsausschusssitzung (ASA) statt. Die Sicherheitskontrollen auf dem Spielplatz werden in regelmäßigen Abständen von Mitarbeitern des Technischen Außendienstes durchgeführt. Außerdem finden regelmäßige TÜV-Kontrollen statt.

h) Datenschutz

In der Infomappe für die Eltern sind Angaben zum Datenschutz enthalten. Die Eltern geben mit Unterschrift die Freigabe.

i) Aufsichtspflicht / Versicherung / Haftung

Bei Unfällen sowie auf den direkten Weg in die Kindertageseinrichtung oder auf dem Weg von dieser nach Hause sind die Kinder über den Träger der Kindertagesstätte versichert. Alle Unfälle auf dem Weg zur und von der Einrichtung sind dem Personal unverzüglich zu melden.

Die Kinder sind bei Veranstaltungen außerhalb des Geländes (z. B. Spaziergänge, Feste, Aktionen der Vorschulkinder) ebenfalls über den Träger versichert.

Für den Verlust, die Beschädigung oder die Verwechslung der Garderobe und anderer Eigentumsgegenstände der Kinder wird keine Haftung übernommen.

Es wird empfohlen, die Eigentumsgegenstände mit dem Namen des Kindes zu kennzeichnen.

Den Erziehungsberechtigten wird empfohlen eine private Haftpflichtversicherung abzuschließen, falls das Kind einem Dritten Schaden zufügt.

C Pädagogische Konzeption

C1 Bild vom Kind, pädagogischer Ansatz oder Grundhaltung

Unser Bild vom Kind

- Kinder gestalten von Geburt an ihre Entwicklung aktiv mit. Sie sind von Anfang an eigenständige Individuen. Jedes Kind stellt seine eigenen Fragen an die Umwelt.
- Wir respektieren jedes Kind als einzigartige Persönlichkeit, diese wir wertschätzen und unterstützen. Sie wollen lernen und brauchen lediglich Anreize aus der Umgebung. Bewegung und Aktivität ist der Motor der Entwicklung.
- Eine Richtlinie unserer pädagogischen Arbeit ist das Prinzip der Aktualität.
- Alle Erkenntnisse, die im Zusammenhang mit einer Bereicherung der Umwelterfahrung und Sinneswahrnehmung stehen, sind von besonderer Wichtigkeit für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes
- Spielen heißt für ein Kind: Die Welt erkunden und sich selbst ausprobieren, etwas tun, was Spaß macht, untersuchen, wie die Dinge funktionieren und entdecken, was sich mit eigenen Kräften alles meistern lässt.
- Im Freispiel wählt jedes Kind selbstbestimmt aus, womit es spielen oder sich beschäftigen möchte. Materialien, Orte und Räume können für eigene Interessen und Bedürfnisse genutzt werden. Allein oder mit anderen bestimmen die Kinder, welche Themen ihnen wichtig sind, was sie erforschen und ausprobieren wollen.
- Kinder können mit der Zeit selbstständiger werden. Unser Grundsatz lautet daher Hilfe zur Selbsthilfe. Wir unterstützen ein Kind dort, wo es Hilfe braucht. Alles, was ein Kind selbst kann, macht es selbstständig. Mit zunehmender Dauer entwickelt sich das immer weiter und braucht weniger Unterstützung von uns. Das bedeutet, dass ihr Kind Selbstständigkeit erlernt und Erfolgserlebnisse erfährt.

Bedürfnisse und Ressourcen der Kinder

Unser pädagogischer Ansatz, die Ziele und Angebote richten sich nach den Bedürfnissen der Kinder. Das, was Kinder möchten, brauchen, wollen ist der Rahmen und Ausgangspunkt unseres Handelns. Jedes Kind soll gefördert werden, Chancen haben, sich auf seine Weise weiter entwickeln zu können. Wir richten uns nach den Ressourcen, sprich den Möglichkeiten und Stärken jedes einzelnen Kindes. Dies heißt aber genauso, Kinder gelegentlich Grenzen aufzuzeigen. Eine bedürfnis- und ressourcenorientierte Sichtweise auf das Kind bedeutet ebenfalls, dass wir die Pflicht haben, uns weiterzuentwickeln. Ein Kind hat größere Chancen, dass sich beispielsweise ihr Bedürfnis nach Neugier und für Neues erfüllt, wenn wir es als Pädagogische Fachkräfte ebenfalls sind. Das heißt, wir hinterfragen regelmäßig unsere Denk- und Verhaltensweisen und überlegen, was wir verändern können. Die regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen und Fallbesprechungen sind ein weiteres Standbein, um Kinder mehr in den Blickpunkt zu rücken und dementsprechende Veränderungsmöglichkeiten in unserem Familienzentrum anzustoßen.

Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Die pädagogische Fachkraft ist die Bezugsperson für ein Kind und Ansprechpartner für dessen Eltern bei Fragen, Anregungen und Kritik. Sie strebt eine enge Zusammenarbeit mit allen anderen an der Entwicklung des Kindes beteiligten Personen an, dabei aber eine besonders intensive Erziehungspartnerschaft mit den Eltern als „Experten“ für ihr Kind.

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es, eine verlässliche Bindung zum Kind aufzubauen, damit es sich geborgen und sicher fühlt und den neuen Lebens- und Lernort des Familienzentrums für sich erobern kann.

Wir als pädagogische Fachkräfte müssen eine **dialogische Haltung** gegenüber den Kindern einnehmen. Das bedeutet, Kinder lernen von uns und wir von den Kindern. Kinder profitieren vom Erfahrungs- und Wissensvorsprung der pädagogischen Fachkräfte und wir von den Ideen und Sichtweisen der Kinder. Wir müssen regelmäßig in Interaktion mit den Kindern treten, um die Perspektive des Kindes zu verstehen. Wir müssen den Kindern gegenüber offen sein, ihre Gedanken und Meinungen ernst nehmen und unsere Arbeit davon beeinflussen lassen. Jedes Kind muss das Gefühl spüren, wirklich gehört zu werden (vgl. Leu, Fläming, Frankestein u.a. 2019: 111).

Pädagogische Fachkräfte schaffen Kooperationen und Netzwerke, um dem Kind Einblicke in wichtige Lebens- und Lernfelder, wie z.B. Natur, Arbeitsfelder, Technik, Landwirtschaft, Kultur, Religion und Politik zu erschließen.

Der Rolle der pädagogischen Fachkraft als Moderator/-in und Unterstützer/-in das Kind, kommt besonders in Phasen von Übergängen eine wichtige Bedeutung zu. Sie gestaltet, begleitet und unterstützt das Kind bei der Aufnahme in das Familienzentrum, beim Übergang von der Krippengruppe in eine weiterführende Gruppe und von dem Familienzentrum in die Schule. Diese Übergänge sind für die Entwicklung des Kindes äußerst sensible Zeiten und werden in einer gelungenen Erziehungspartnerschaft von Eltern und pädagogischen Fachkräften intensiv begleitet.

In regelmäßigen Personalgesprächen wird der Schulungsbedarf oder die Fortbildungsnotwendigkeiten und -wünsche der pädagogischen Fachkräfte ermittelt. Aus diesen Ergebnissen und dem Schulungsbedarf, der z.B. aus den sich verändernden Anforderungen an die Einrichtung entsteht, wird ein jährlicher Schulungsplan für die Einrichtung erstellt und umgesetzt.

Inklusion: Integrative und Inklusive Bildung – was bedeutet das?

Integrative und inklusive Bildung und Erziehung gestalten sich im Kindesalter als sozialer Prozess, an dem sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen aktiv beteiligt sind. Dieser Prozess findet dort statt, wo sich eine konstruktive Interaktion zwischen Kindern unterschiedlicher Alters- und Entwicklungsstufen und zwischen Kindern und Erwachsenen entwickelt.

Unter Erziehung versteht man in diesem Zusammenhang die Vermittlung von Werten und Normen, sowie die Einfügung in die Regeln des sozialen Zusammenlebens. Bildung bedeutet hier die Förderung von Kenntnissen und Fertigkeiten, vor allem auf kognitivem und intellektuellem Gebiet.

Im Familienzentrum ist das Miteinander von Kindern mit und ohne (drohende) Behinderung geprägt durch eine ganz natürliche und selbstverständliche Umgangsweise miteinander. Dabei profitieren alle Kinder gleichermaßen. Durch die gemeinsame Betreuung und Förderung von Kindern unterschiedlichen Alters- und Entwicklungsstufen findet ein besonders intensives, wechselseitiges inklusives Lernen statt, bei dem die Förderung des sozialen Lernens ein besonderer Stellenwert zukommt.

Integration bedeutet das Hineinnehmen eines Menschen (mit Auffälligkeiten, Behinderungen) in ein bereits bestehendes System. Geändert werden soll nicht das System, beispielsweise die Konzeption eines Kindergartens, sondern das Kind soll sich ändern und anpassen.

Dagegen bedeutet **Inklusion** ein gemeinsames System für alle Menschen, ohne, dass ein Mensch ausgegrenzt wird. Alle Menschen sind gleichberechtigt, werden von Beginn an einbezogen und als selbstbestimmte Individuen an und in der Gesellschaft teilnehmen. Die Gemeinschaft passt sich den verschiedenen Bedürfnissen aller Menschen an (vgl. Sozialverband VdK).

Die kindliche Entwicklung verläuft in verschiedenen Schritten, die aufeinander aufbauen und sich gegenseitig beeinflussen. Dabei entwickelt sich jedes Kind individuell. Diese Entwicklung wird positiv unterstützt, wenn das Kind eine Umwelt mit sozialen Kontakten zu anderen Kindern und Erwachsenen hat, wenn es vielfältige Anregungen findet, die sein Interesse Erfahrungen zu sammeln, wecken. Kinder lernen aus Alltagssituationen. Lebenspraktisches Handeln und Erfahren spielen darum eine große Rolle.

Jedes Kind bekommt in unserem Familienzentrum dieselben Bildungs- und Entwicklungschancen. In unserer Einrichtung wird Inklusion als selbstverständlich gelebt.

Kinder mit besonderem Förderbedarf werden nicht ausgegrenzt, sondern als selbstverständlicher Teil der Gemeinschaft erlebt. Im Familienzentrum Bad Wildungen lernen sich die Kinder gegenseitig mit ihren Stärken und Schwächen kennen und zu akzeptieren und erlernen dadurch Rücksichtnahme und respektvollen Umgang untereinander. Über Bewegung und Spiel werden die Kinder über Stärken, Bedürfnisse, Wünsche und Vorlieben so motiviert, dass Schwächen und Auffälligkeiten in den Hintergrund rücken. Die daraus erworbene Handlungskompetenz stärkt das Selbstbewusstsein des Kindes. Durch einen an den Stärken des Kindes orientierten Ansatz bleiben dem Kind oft Misserfolge und Frustration erspart. So wagt es sich eher an neue Dinge heran und gewinnt neues Selbstvertrauen. Diese positiven Erfahrungen übertragen sich meist auch auf alle Lernbereiche. Motorische Schwächen werden verbessert und Wahrnehmungsreize werden verarbeitet. Damit wird eine Basis wichtiger Entwicklungsphasen für die Kinder gelegt, die somit auch für das spätere Leben und die Schule notwendig sind.

Die Erreichbarkeit von Materialien, unterschiedlich hohen Sitzmöglichkeiten, Arbeits- und Spielflächen in den Gruppenräumen ermöglichen z. B. rollstuhlversorgten Kindern die uneingeschränkte Teilnahme an allen Aktivitäten und weitestgehend selbständiges Handeln und Agieren.

Interkulturelle Bildung

In einer besonderen Lebenslage befinden sich Kinder und Familien mit Migrationshintergrund. Sie leben häufiger unter finanziell schwierigen Bedingungen und zusätzlich zwischen zwei Kulturen und unter damit einhergehenden sozialen und sprachlichen Schwierigkeiten.

Neben diesen migrationsspezifischen Belastungsfaktoren können weitere Belastungen hinzukommen, denen die Mehrheitsbevölkerung ebenfalls unterliegen kann, wie beispielsweise Arbeitslosigkeit, Armut, Konflikte, Krankheit im familiären Kontext, Trennung und Scheidung und weitere mehr.

Damit Familien und Kinder die vorhandenen Ressourcen zur Problembewältigung nutzen und gesellschaftliche Schlüsselkompetenzen erwerben können, bedarf es einer interkulturellen Familienbildung und -beratung. Die Grundlage der Familienbildung muss die Vermittlung einer interkulturellen Kompetenz im Sinne von Wertschätzung der kulturellen Vielfalt bilden. Die Verbindung von Betreuung, Bildung und Beratung im Zusammenhang mit einer Stärkung der interkulturellen Kompetenz fördert nachhaltig die gesellschaftliche Integration. Integration muss dabei immer als Aneignung der Kultur der Aufnahmegesellschaft und die Beibehaltung der eigenen Kultur verstanden werden.

Die interkulturelle Bildung richtet sich an alle Kinder - mit oder ohne familiären Migrationshintergrund. Für uns ist es wichtig, unsere Familien und Kinder in ihrer Identität zu stärken. Alle Familien bringen einen Schatz aus Erfahrungen, kulturellem Hintergrund oder vielen verschiedenen Sprachen mit.

Interkulturelle Bildung heißt für uns:

- Voneinander lernen, gegenseitig verstehen
- Anerkennung der kulturellen Lebensform, der Verschiedenheit des Verhaltens und der
- Werte

C2 Bildungs- und Erziehungsprozesse

Was soll für und gemeinsam mit Ihrem Kind im Familienzentrum „erreicht“ werden?

Zunächst möchten wir anmerken, dass es im pädagogischen Handlungsfeld keine Garantie für eine Erreichung von Zielen geben kann. Die Formulierung und Planung von Zielen und deren Methoden ist ein elementarer Bestandteil in der pädagogischen Arbeit. Trotzdem besteht die Möglichkeit, dass ein Ziel verfehlt oder nur teilweise erreicht wird. In der Erziehungswissenschaft nennt sich dies „Technologiedefizit“. In der Arbeit mit Menschen gibt es keine Verfahren, womit sich Zustände umformen lassen. Bei Maschinen können wir Knöpfe drücken, um bestimmte Wirkungen und Zustände zu erreichen. Bei Menschen dagegen ist es vollkommen offen, wie diese auf Anregungen von außen reagieren. Sie handeln nach ihren eigenen Bedürfnissen. Ein Kind kann wie gewünscht auf ein pädagogisches Angebot reagieren oder vollständig anders, wie wir es denken (vgl. Galuske 2013: 64ff).

Der Besuch des Familienzentrums dient der Betreuung, Erziehung und Bildung. Während der Zeit Ihres Kindes im Familienzentrum vermitteln wir zahlreiche Kompetenzen/Fähigkeiten. Wir orientieren uns dabei an den Erkenntnissen und Grundlagen des **Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans**. Es wird sichergestellt, dass jedes Kind mit seinen individuellen Lernvoraussetzungen, seiner Persönlichkeit und seinem Entwicklungsstand angenommen, angemessen begleitet und unterstützt wird.

Der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan definiert fünf Bildungsbereiche, die als zentral für kindliche Bildung und Erziehung betrachtet werden können.

1. „Starke Kinder“
2. „Kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder“
3. „Kreative, fantasievolle und künstlerische Kinder“
4. „Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder“
5. „Verantwortungsvoll und wertorientiert handelnde Kinder“

Starke Kinder

Soziales Verhalten wird in der Familie und im Kontakt zu anderen Menschen entwickelt. Wichtig ist vor allem eine verlässliche Bindung als Grundlage für Vertrauen und ein Sicherheitsgefühl. In der Kita entsteht diese Bindung im Kontakt zur Bezugserzieherin/ zum Bezugserzieher und den anderen Kindern. Kinder mit positiven Bindungen sind weitgehend frei von Ängsten, d.h. wenn die Kinder auf eine neue Situation stoßen, trauen sie sich auf diese einzulassen. Jedes Kind soll sich in unserer Einrichtung persönlich angenommen und angesprochen fühlen. Wichtig ist uns respektvoller Umgang miteinander.

Überschaubare Strukturen und eine angenehme Atmosphäre sind dafür unverzichtbar.

Entwicklung der sozial-emotionalen Kompetenz heißt für uns:

- Kinder und Erwachsene kennen zu lernen und sich in einer Gemeinschaft zu erleben
- sich seiner Gefühle bewusst zu sein, sie zuzulassen und sie auszudrücken
- Beziehungen aufzubauen und aktiv mitzugestalten, Freundschaften schließen
- lernen mit Stresssituationen umzugehen
- die Notwendigkeit von Regeln zu erkennen und diese einzuhalten
- das Aushandeln sozialer Regeln
- die Achtung vor persönlichen Bedürfnissen und Grenzen,

- die Gefühle anderer wahrzunehmen und sich in ihre Lage hineinzusetzen
- Rücksicht nehmen usw.

Um diese Kompetenzen zu fördern hat z.B. jedes Kind in seinem Gruppenraum ein „Eigentumsfach“. Mit diesem Stück „Privatsphäre“ sollen die Kinder ein Bewusstsein dafür entwickeln, welche Gegenstände ihnen gehören. Des Weiteren lernen die Kinder schon sehr früh eine gewisse Verantwortung für diese „Eigentumsfächer“ zu übernehmen. Aufgrund dieser Erfahrungen lernen sie sich in einer Gruppe zu organisieren und die Bedürfnisse anderer zu respektieren.

Ein weiterer wichtiger Teilbereich, den das gesamte Team stets und ständig vermittelt, ist der Umgang mit Ressourcen. Ziel dieser Maßnahme ist es, schon im frühen Kindesalter ein Bewusstsein zu schaffen, welches die Kinder befähigt, sich als Teil ihrer Umwelt zu begreifen und zu merken, dass sie selbst diese maßgeblich beeinflussen können. Es fängt bei Bastelmaterial, Kleber oder Stifte an, womit sinnvoll umgegangen werden soll. Beim Umgang mit Lebensmitteln und Getränken sollen die Kinder sensibilisiert werden, den Stellenwert von Nahrungsmitteln zu schätzen. Mülltrennung gehört ebenfalls dazu. Im Waschraum beim Händewaschen oder Zähneputzen wird darauf geachtet und hingewiesen, dass die Ressource Wasser sehr wertvoll ist und hiermit sparsam umgegangen werden muss.

Wenn die Kinder dieses Verhalten vorgelebt bekommen, haben sie die Möglichkeit, diese Verhaltensweisen als wichtig und notwendig wahrzunehmen und für sich zu übernehmen.

Besonders viele Erfahrungsmöglichkeiten bietet das Herstellen oder Herrichten von Mahlzeiten. Wir bieten den Kindern in unserer Einrichtung einmal im Monat einen pädagogischen Koch-Tag an. Hierbei ist Zusammenarbeit gefordert. Es muss geplant werden (kognitiv), mit Mengen hantiert werden (Mathematik) und die Handgeschicklichkeit (Feinmotorik) wird geschult. Die Eigenschaften der Zutaten werden erkundet, gefühlt, geschmeckt, gerochen und manchmal knistert die Verpackung (Sinnesanregung). Das Tisch decken oder Zähne putzen, sich reinigen oder anziehen gehören zu den alltäglichen Verrichtungen. Lob und Bestätigung für die geleistete Arbeit heben das Selbstbewusstsein.

Wir beteiligen die Kinder an hauswirtschaftlichen Tätigkeiten wie zum Beispiel:

- Tisch decken
- Abwaschen und Abtrocknen
- Obst und Gemüse schälen und schneiden, Essen zubereiten

Die Kinder lernen so, sich auf bestimmte Aufgaben zu konzentrieren, Verantwortung zu übernehmen und selbstbewusst zu handeln. Wichtige motorische, kognitive, sprachliche und soziale Kompetenzen werden dabei ganz nebenbei eingeübt.

Selbstständigkeit ist die Grundlage für ein gesundes Selbstbewusstsein. Wir legen einerseits Wert darauf, klare Grenzen zu setzen und andererseits die Selbstständigkeit der Kinder zu unterstützen.

Kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder

Das Erlernen und Beherrschen der Sprache ist eine wichtige Voraussetzung, um Dinge benennen zu können, um Gedanken auszutauschen, um Erfahrungen und Gefühle mitzuteilen oder Konflikte miteinander zu lösen. Ein Kind, welches nicht spricht, hat Probleme soziale Kontakte zu knüpfen. Ein Kind kann nur Worte verinnerlichen, deren Bedeutung es erfahren hat. Deshalb bieten wir den Kindern unzählige Möglichkeiten, Spaß am Sprechen zu erlangen und ihren Wortschatz zu erweitern.

Wir sehen uns als Vorbilder und nehmen uns Zeit zum Zuhören und Ausreden lassen. Sätze werden nicht korrigiert, sondern sprachlich, grammatisch korrekt wiederholt.

Wir unterstützen diese Fähigkeit durch Bücher. Diese sollen dazu anregen, ein frühes Interesse am Lesen zu finden. Um bei den Kindern das Interesse an (Bilder-) Büchern zu wecken und zu fördern, haben wir eine

kleine Bücherei eingerichtet. Eltern können gemeinsam mit ihren Kindern Bücher aussuchen und diese ausleihen. Außerdem haben wir in unserer Einrichtung einen ehrenamtlichen Lesepaten.

Einmal wöchentlich findet ein Erzählkreis statt. Dadurch verlieren die Kinder ihre möglichen Bedenken, vor einer großen Gruppe zu sprechen. Die Kinder können selbst entscheiden, ob sie sich beteiligen möchten. Möchte ein Kind einmal nichts erzählen, gewähren wir ihm diesen Spielraum.

Kreative, fantasievolle und entdeckungsfreudige Kinder

In jedem Menschen stecken schöpferische Fähigkeiten, die entdeckt und gefördert werden wollen. Fantasievolle und kreative Menschen sind eher in der Lage, Probleme zu lösen.

Um die Welt kennen und verstehen zu lernen, gehen die Kinder viele Wege. Sie zeichnen, malen, kneten, kleben, usw. Wir stellen den Kindern mit Papier, Wasser, Sand, Naturmaterialien, Klebstoff und Schere das nötige Material zur Verfügung. So haben sie die Möglichkeit, auf kreative Art und Weise damit umzugehen. Sie lernen nahezu nebenbei, was passiert, wenn sie Farben mischen. All diese Erfahrungen wecken die Kunst des Staunens und die Freude über neue Entdeckungen und Empfindungen.

In der Fantasie eines Kindes werden Gegenstände wie zum Beispiel Bäume zu Lebewesen. Kinderaugen sehen, was Erwachsenen verborgen bleibt.

Nicht umsonst wird der Zeitraum in den ersten Lebensjahren das magische Alter genannt. Denn hier sind Kindern die Grenzen zwischen Wirklichkeit und Fantasie noch offen. Sie brauchen in dieser Zeit genügend Freiräume, um ihre Fantasie freien Lauf lassen zu können. So gelingt es den Kindern, sich langsam an das wirkliche Leben heranzutasten.

Lernende, forschende und entdeckungsfreudige Kinder

Kinder bilden ihre kognitiven Fähigkeiten, indem sie Erfahrungen durch sinnliche Wahrnehmung machen und damit ihr Bild von der Welt formen, erweitern und ordnen. Kinder lernen optimal und effektiv, wenn möglichst viele Sinne eingebunden werden. Durch das Zusammenspiel der verschiedenen Sinne, gelingt es, Erfahrungen zu machen, sich in der Umwelt zu orientieren und Handlungen auszuführen.

Die Freude am Lernen, Neugier und Lust am Erkunden sind im Kindergartenalter am stärksten ausgeprägt. Es ist uns wichtig, die Eigenaktivitäten der Kinder zu bestärken. Sie sollen zum Nachdenken angeregt und motiviert werden. Lösungen werden nicht vorgegeben, sondern sollen von den Kindern selbst gefunden werden.

Im Familienzentrum erobern die Kinder das mathematische Grundverständnis spielerisch, mit Fantasie, Spaß und Freude. Im Alltag sowie in Projekten finden sich viele Gelegenheiten, Erfahrungen mit Raum und Zeit, Ordnen, Vergleichen, Messen, Mengen und Größen zu machen. Den Zahlen begegnen wir täglich, z.B. durch das Durchzählen der Kinder im Morgenkreis, Würfelspiel und Tisch decken mit entsprechender Anzahl von Tellern und Tassen. Mit solchen alltäglichen Dingen lernen die Kinder Zahlen verstehen und Mengenverhältnisse zu erkennen.

Länge und Höhe begegnet den Kindern, wenn sie sich mit kleineren oder größeren Kindern messen und vergleichen. Und auf dem Bauteppich können sie sich mit langen oder kurzen, dicken oder dünnen Bausteinen etwas gestalten. Die alltäglichen mathematischen Aktivitäten animieren die Kinder zum eigenen Denken und Ausprobieren.

Verantwortungsvolle und werteorientiert handelnde Kinder

Werte und Regeln strukturieren unseren Alltag. Die Kinder erfahren durch sie Sicherheit und Geborgenheit. Fehlende Grenzen verunsichern und machen lustlos. Das Aufstellen von Regeln veranschaulicht dem Kind, dass es ernst genommen wird. Wir bieten den Kindern viel Freiraum für die individuelle Gestaltung des Tages. Kinder benötigen eine Richtschnur für ihr Handeln.

Die Kinder lernen bei uns Werte kennen. Sie erfahren Toleranz, die Achtung vor der Um- und Mitwelt und den Mitmenschen hautnah. Dies geschieht im Miteinander, durch das Vorbild der Erwachsenen und durch gelebte Demokratie in der Kita.

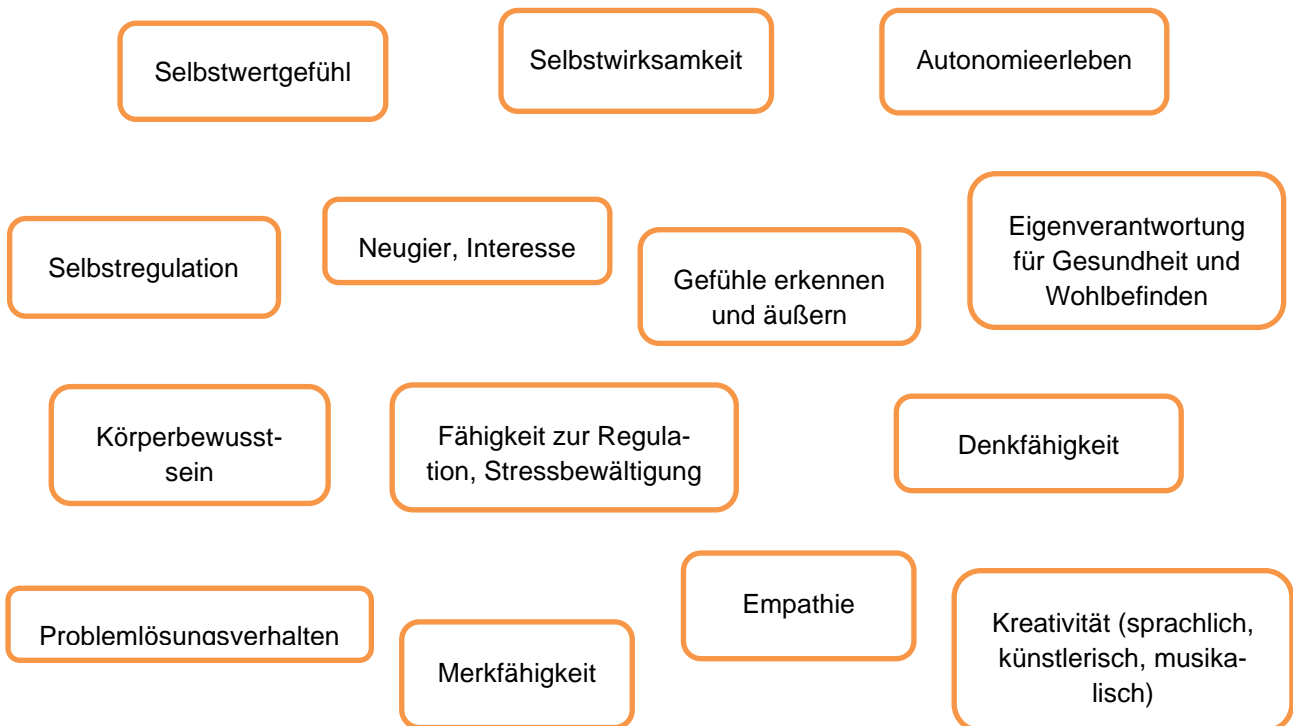
Ihr Kind bringt seine eigene Persönlichkeit und seine Kompetenzen, die in ihm ruhenden und die schon erworbenen, mit in unser Familienzentrum. Wir sehen es als unsere Bildungs- und Erziehungsaufgabe diese Kompetenzen in der Zusammenarbeit mit Ihnen, den Eltern zu stärken und auszubauen.

Daneben stehen weitere Ziele im Blick, die sich zum Teil mit den Zielen des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan überschneiden.

Vermittlung von Ich-Kompetenz

Bei den Ich-Kompetenzen handelt es sich um Persönlichkeitsaspekte Ihres Kindes, die wir weiterentwickeln und fördern.

Wichtige Ich-Kompetenzen sind:



Vermittlung von lernmethodischer / Sach- Kompetenz

Lernmethodische Kompetenzen sind die Grundlagen für bewusstes, lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen. Ihr Kind entwickelt ein Bewusstsein dafür, dass es lernt, was und wie es lernt.

Wichtige lernmethodische Kompetenzen sind:

Fähigkeit, neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert zu erwerben

kompetenten und kritischen Umgang mit Medien erwerben

Fähigkeit, erworbenes Wissen anzuwenden und zu übertragen

mathematische Basisfähigkeiten

Sprache, Wortschatz

naturwissenschaftliches Verständnis

Fähigkeit, das eigene Lernverhalten zu beobachten und zu regulieren

erkennen von lebenspraktischen Zusammenhängen

Vermittlung von Sozial-Kompetenz

Wir fördern die Sozial-Kompetenzen Ihres Kindes, da sie wichtige Voraussetzungen sind, um sichere soziale Beziehungen eingehen und diese positiv gestalten zu können, Ihr Kind lernt verantwortungsbewusst, einfühlsam und rücksichtsvoll mit anderen umgeht.

Wichtige soziale Kompetenzen sind:

Zuhören und Aushandeln

Kooperations- und Teamfähigkeit

Empathie

Verantwortung für Umwelt und Natur

Verantwortung für das eigene Handeln

Kommunikationsfähigkeit

Verantwortung anderen Menschen gegenüber

Sensibilität für und Achtung vor Andersartigkeit und Anderssein

solidarisches Handeln

Einhalten und Akzeptieren von Gesprächs- und Abstimmungsregeln

Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes

C3 Methoden und Organisationsformen der pädagogischen Arbeit

Methoden

Spielend die Welt begreifen

Das Spiel ist eines der wesentlichen Elemente in der kindlichen Entwicklung. Es ist für Kinder keine Alternative zum Lernen, sondern eine Form des Lernens.

Ein Kind verarbeitet im Spiel seine Umwelteindrücke und Dinge, mit denen es sich beschäftigt. Handlungsmöglichkeiten werden eingeübt, alle Entwicklungsbereiche werden angesprochen und gefördert.

Lernfähigkeit setzt eine gute Spielfähigkeit voraus. Fantasie, Spaß und Interesse, Ausdauer und Lernbereitschaft, Kommunikation, die Interaktion mit Anderen und das soziale Handeln erweitern die Fähigkeiten des Kindes, neuen Anforderungen und Herausforderungen selbstsicher zu begegnen.

Während der Freispielphasen beobachten die Pädagogischen Fachkräfte Ihr Kind sehr aufmerksam, geben die nötigen Impulse, begleiten es selbst mitspielend oder lassen ihm ganz bewusst den Freiraum zum Selbstausprobieren.

Freispiel

Das Freispiel verstehen wir als ein vielseitiges Medium, das die Kinder in ihrer aktuellen Lebenssituation anspricht und zum Handeln auffordert. Im Spiel machen die Kinder vielfältigste Erfahrungen, sie entwickeln und bilden sich aktiv weiter. So finden sich innerhalb des Freispiels alle der im Folgenden beschriebenen Bildungs- und Entwicklungsbereiche des Kindes wieder.

Die Dauer des Spiels wird durch die Kinder selbst festgesetzt oder aber durch die festen Gruppenzeiten begrenzt. Kinder entwickeln im **Freispiel** ein Gefühl von Verantwortung, Hilfsbereitschaft und finden heraus, wie die wirkliche Welt funktioniert, z.B. im Rollenspiel, im Gespräch mit anderen, im Nachspüren der Gemeinschaft. Sie entdecken Regeln und erfahren Konsequenzen für ihr Handeln. Gemeinsam mit Spielpartner/-innen lernen sie, aufeinander einzugehen, füreinander einzustehen, selbst „Chef“ zu sein, sich unterzuordnen und auf einer Augenhöhe zu agieren. Sie entdecken ihre Grenzen, lernen, ihre Fähigkeiten zu erweitern oder aber ihre Möglichkeiten zu akzeptieren. Das freie Spiel fördert die Entscheidungsfähigkeit der Kinder.

Bewegung - unmittelbarer Ausdruck kindlicher Lebensfreude

Über Bewegung lernen Kinder nebenbei verschiedenste Grundfähigkeiten, die für ihre weitere Entwicklung von entscheidender Bedeutung sind. Daher wird neben Bewegung der Begriff Psychomotorik gebraucht. Psychomotorik bedeutet die Verbindung des körperlich-motorischen Bereichs mit dem geistig-seelischen Bereichs. Folgende Grundfähigkeiten können Kinder über Bewegung erlernen:

- Körperwahrnehmung: Kinder nehmen über Bewegung ihren eigenen Körper wahr. Sie erfahren die Größe ihres Körpers und wie sie ihn angemessen in der Umwelt einsetzen können
- Wahrnehmung und Begreifung der Umwelt: Durch Bewegung erfährt ein Kind zahlreiche Informationen über seine Umwelt. Beispielsweise rutscht ein Kind über einen Boden und erfährt dadurch, wie sich der Boden anfühlt. Des Weiteren machen Kinder darüber vielfältigste Lernerfahrungen. Zum Beispiel geht ein Kind über eine Wippe und erfährt dadurch, wie diese funktioniert
- Gefühle: Kinder zeigen über Bewegung ihre Gefühlswelt, z.B. durch Stampfen auf dem Boden. Ebenso löst Bewegung bei Kindern Emotionen aus
- Kommunikation: über Bewegung nehmen Kinder Kontakt mit anderen Kindern auf und kommunizieren mit ihnen. Dabei ist häufig zu beobachten, dass sich Kinder in Bewegung häufig gegenseitig Wertschätzung und Anerkennung geben

- Weitere Fähigkeiten sind Fein- und Grobmotorik, Gleichgewicht, Konzentration, Entspannung, Reaktion, Ausdauer, Koordination und Geschicklichkeit (vgl. Grüger 2002: 5ff).

Natur

Die Ergebnisse vieler Studien geben Hinweise darauf, dass Naturerfahrungen für Kinder eine Reihe von positiven Effekten haben können. Naturerfahrungen können sich positiv auf Wohlbefinden, Selbstwahrnehmung, Selbstkompetenzen, Sozialkompetenzen, physische Entwicklung und das Umweltbewusstsein von Kindern auswirken. Beispielsweise zeigen viele Kinder im Freien mehr Freude und sind entspannter. Die meisten Kinder haben ein stärkeres Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten, sind kooperativer und bewegen sich mehr. Häufig sind Kinder weniger krank, haben seltenes Übergewicht und ein größeres Faktenwissen über Natur (vgl. Raith & Lude 2014: 16-57).

Wir möchten den Kindern ermöglichen, sich so viel wie möglich draußen, in der Natur, zu bewegen. Täglich gehen wir mit den Kindern auf unser Außengelände und gehen, je nach Wetterlage, einmal in der Woche mit insgesamt 8-10 Kindern aus zwei Gruppen spazieren.

Sinneserfahrungen

Im gesamten Haus stehen Ihrem Kind Materialien zur Verfügung, die es entsprechend seiner Vorstellungen nutzen, in sein Spiel einbringen und damit die verschiedenen Sinne ansprechen kann.

Die Räumlichkeiten des Familienzentrums bieten allen Kindern die Möglichkeit, entsprechend den eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten Erfahrungen in allen Wahrnehmungsbereichen zu machen.

Die Sprachen eines Kindes

In unserem Familienzentrum werden Kinder mit den unterschiedlichsten kommunikativen Kompetenzen betreut. Kommunikation findet nicht nur über Sprache, sondern vor allem über Gestik und Mimik statt. Sich auszudrücken, ist ein Grundbedürfnis jedes Menschen, dem wir in allen Bereichen unserer pädagogischen Arbeit Rechnung tragen.

Im Alltag unseres Familienzentrums spielt die Förderung von Kommunikation und Sprache eine große Rolle. Der/Die Erzieher/-in begleitet die Kinder dabei sehr individuell und schafft Kommunikation förderndes Klima, indem sie dem Kind zugewandt ist, ihm aufmerksam zuhört und ihm genügend Zeit einräumt, sich auf seine Art mitzuteilen.

Das verbale Mitteilungsbedürfnis jedes Kindes wird dabei genauso gestärkt wie der Austausch über Körpersprache und Mimik mit Unterstützung von Bildtafeln und Symbolen. Gezielte Bilderbuchbetrachtungen oder das Vorlesen einer Geschichte, u.a. zum Tagesgeschehen oder in Projekte eingebunden, dienen ebenso der sprachlichen Förderung.

Dabei kommt der Weiterentwicklung Ihres Kindes die Altersmischung in den Gruppen zugute, denn voneinander lernen spielt eine wichtige Rolle.

Innerhalb der täglichen Besprechung, des Stuhlkreises oder der Turnstunden werden häufig Bewegungs- und Singspiele angeboten. Dabei lernen die Kinder, ihre körpersprachlichen Fähigkeiten weiter auszubauen und sich darüber auszudrücken. Die Bewegung regt außerdem an, Laute und Geräusche zu produzieren, die für die weitere Sprachentwicklung von Bedeutung sind.

Über die Kopplung von Bewegung und Sprache/Singen prägen sich Worte und Sätze mehr ein.

Kinder begegnen Musik mit spielerischer Neugier. Musik begegnet den Kindern unseres Familienzentrums jeden Tag. Rituale, wie z. B. das Singen eines Liedes während der Frühbesprechung, erleichtern den morgendlichen Start und geben Ihrem Kind Orientierung und Sicherheit im Tagesablauf.

Lieder, Fingerspiele, Tänze, musikalisch unterstützte Bewegungs- und Kreisspiele, Feste und Projektthemen motivieren Ihr Kind, selbst aktiv zu werden und sich ins Gruppengeschehen einzubringen. Spielerisch übernimmt das Kind andere Rollen und erweitert sein emotionales Empfinden sowie sein Wissen.

Neben der Förderung der Merkfähigkeit, wie zum Beispiel beim Sprechen von Reimen und Gedichten, bekommt Ihr Kind ein Gefühl für den Rhythmus und die Melodie von Worten und Sätzen. Musik trainiert „aktives Hören“, das eine wichtige Grundlage für Lernen und Verstehen ist.

Die motivierende, belebende, aber auch beruhigende und sammelnde Wirkung des Mediums Musik wird gezielt in Bezug zu Bewegungs- und Förderangeboten gesetzt. So hilft Ihrem Kind der Einsatz ausgewählter Musik u.a. beim Malen eines Mandalas, beim Entspannen oder erleichtert das Sich-Einlassen auf eine „Traumreise“.

Viele Kinder möchten Inhalte und Erlebtes aus dem Familienzentrum zu Hause mitteilen und wiederholen. Um Ihnen als Eltern die Begleitung Ihres Kindes hierbei zu erleichtern, können Sie in unserem Haus zum Beispiel Kopien von Liedern, Gedichten und Reimen erhalten oder uns einfach ansprechen.

Kinder sind kreativ

Zur Unterstützung und Förderung der Kreativität und Fantasie Ihres Kindes geben wir Anregungen durch die Bereitstellung von unterschiedlichsten kindgerechten Spielmaterialien oder auch den „so genannten“ kostenlosen Materialien wie Wolle, Korken, Naturmaterialien (Tannenzapfen, Rinde, Blätter), Stoffreste, Lederreste, Pappschachteln/-rollen, Plastikbecher, Knöpfe, etc. Ihr Kind kann eigene Ideen und Vorstellungen ausprobieren und umsetzen. Die Pädagogischen Fachkräfte unterstützen Ihr Kind und bringen Vorschläge und Anregungen mit ein, um Impulse zu geben.

Jedes Kind wird in die kreative Auseinandersetzung mit den unterschiedlichsten Materialien einbezogen und gelangt zu einem einzigartigen Ergebnis. Dabei gibt es kein richtig oder falsch, sondern ein Wertschätzen der individuellen Gestaltung und Ausführung, indem die entstandenen Werke z. B. ausgestellt werden oder zur eigenen Verwendung mit nach Hause gegeben werden.

Die Unterstützung und Förderung der Kreativität und Fantasie jedes Kindes ist Bestandteil aller Aktivitäten unserer Einrichtung. In allen Bereichen darf und soll sich Ihr Kind ausprobieren, Erfahrungen sammeln, eigene Vorstellungen und Ideen umsetzen, Grenzen und Möglichkeiten erfahren. Damit stärkt das Kind unbewusst und automatisch sein Selbstvertrauen, sein Selbstwertgefühl und seine Individualität.

Kinder haben tausend Fragen

Kinder sind neugierige Menschen, die erfahren wollen, was sie können und schaffen. Sie lernen spielerisch und über alle ihre Sinne. Es gibt nichts in ihrem Wissens- und Erfahrungsschatz, was sie nicht vorher mit ihren Sinnen wahrgenommen haben. Hierbei setzen sie sich oft längere Zeit mit einem für sie interessanten Thema auseinander.

Eine ansprechende und motivierende Umgebung, der Entwicklung des Kindes entsprechende Materialien und Themen sowie eine individuelle Begleitung sind für einen erfolgreichen Lernprozess ebenso wichtig wie Bewegungs- und Wahrnehmungsmöglichkeiten. Wir bieten Ihrem Kind zahlreiche Möglichkeiten und Anregungen, seine naturwissenschaftlichen Fähigkeiten und lebenspraktischen Kenntnisse zu erweitern.

Die Betrachtung und Wahrnehmung der Jahreszeiten mit ihren spezifischen Besonderheiten, Ausflüge, wie der Besuch auf dem Bauernhof, das Vermischen etlicher Zutaten zu einem leckeren Getränk oder das Backen eines Kuchens gehören ebenso hierzu wie das Kennen lernen erster technischer, physikalischer, chemischer und mathematischer Inhalte. Kinder erwerben während der gesamten Zeit im Familienzentrum Wissen über und Erfahrungen mit ihrer Umwelt.

Funktionsbereiche

In allen Gruppen ist ein Grundangebot von Spiel-, und Fördermaterialien für die verschiedenen Entwicklungsstufen und -bereiche vorhanden (z. B. Gesellschaftsspiele, Puzzles, Bücher). Darüber hinaus sind in den Gruppenräumen verschiedene Funktionsbereiche eingerichtet, die den kindlichen Bedürfnissen entsprechen und den Bildungsprozess anregen. Die Funktionsbereiche sind übersichtlich gestaltet und auch für ein- bis zweijährige Kinder leicht zu erfassen. Wichtig ist uns hierbei, dass für die Kinder eine klare Zuordnung der Spielmaterialien zu erkennen ist. Materialkisten und Regale sind dementsprechend mit Fotos und Bildern gekennzeichnet. Zu den Funktionsbereichen gehören:

Kreativbereich

Zusätzlich zu dem Erwerb der Grundtechniken (z. B. Schneiden, Stifthalter, Farbenlehre) und dem Kennenlernen von verschiedenen Maltechniken wird Ihr Kind motiviert, mit unterschiedlichsten Materialien Ideen und Vorstellungen auszuprobieren und umzusetzen. Durch die Umsetzung der eigenen Fantasie im kreativen Gestalten werden sowohl Vorstellungskraft als auch Denkfähigkeit Ihres Kindes gestärkt.

Bau- und Konstruktionsbereich

Im experimentierenden Umgang mit unterschiedlichsten Konstruktionsmaterialien lernt Ihr Kind die Gesetze von Größen, Gewichten, Statik und Schwerkraft kennen.

Rollenspielbereich

Bereitgestellte Gegenstände und (Verkleidungs-) Materialien fordern Ihr Kind auf, Lebenswelten nachzuspielen (z. B. Familie, Haushalt, Beruf), in andere Rollen zu schlüpfen und sich im gemeinsamen Spiel mit anderen Kindern in eine soziale und kommunikative Interaktion zu begeben.

Spielflur und Turnraum

Regelmäßige Bewegungsangebote, Turnstunden oder „Bewegungsbaustellen“, bei denen unterschiedlichste Materialien wie Reifen, Ringe, Kästen, Bänke, Rutschen, Tunnel, Rollbretter usw. zum Einsatz kommen, fördern die Wahrnehmung und Körperbewusstsein, stärken die soziale und kognitive Entwicklung und bieten die Möglichkeit, mit anderen Kindern in Kommunikation und Interaktion zu gehen. Durch diese Form der teiloffenen Arbeit erfährt das Kind die Sicherheit und Zugehörigkeit zu seiner Stammgruppe, gleichzeitig stehen ihm unterschiedliche Funktionsbereiche zur Verfügung. Damit werden wir den individuellen Bedürfnissen des Kindes gerecht. Dabei lernt das Kind

- eigene Bedürfnisse zu erkennen und entscheidungsfähig zu werden, indem sich das Kind für eine Aktivität entscheidet und diese über einen gewissen Zeitraum ausübt
- Selbstverantwortung zu lernen durch Einhalten von getroffenen Absprachen und Regeln
- Toleranz, Rücksicht und Hilfsbereitschaft im Handeln und Miteinander zu erwerben
- eigene Grenzen und Grenzen anderer zu erkennen und zu akzeptieren
- Kompromissbereitschaft zu entwickeln, da nicht immer alle Aktivitäten möglich sind
- Selbstbewusstsein zu entwickeln bzw. zu stärken, durch Verlassen der gewohnten Umgebung und Kontakte und Freundschaften mit Kindern aus anderen Gruppen aufzubauen

Etablierung von Ritualen

Rituale begleiten den Menschen schon seit jeher. Sie helfen uns, die Anforderungen des Alltags zu meistern. Dinge, Handlungen, Abläufe, die immer wiederkehren, sorgen für Vertrautheit, Geborgenheit und Stabilität.

Kinder benötigen einen geregelten Tagesablauf. Durch unsere festen Rituale wie z.B. Begrüßung und Verabschiedung, Spielphasen, Besprechungszeiten, Mahlzeiten oder Mittagsruhe, die Einbindung von besonderen

Anlässen oder jahreszeitlichen Aktivitäten sowie feste Abläufe bei Geburtstagsfeiern schaffen wir Sicherheit für Ihr Kind im Kindergartenalltag.

Rituale

- fördern Selbständigkeit
- erleichtern das Lernen
- stärken die Konzentration
- setzen Regeln und Grenzen
- schaffen Ordnung und geben Orientierung
- erleichtern die Bewältigung von Krisen
- schenken Geborgenheit und vermitteln Halt
- helfen, Ängste zu reduzieren
- machen den Alltag vorhersehbar.

Organisationsformen

Teil-Offenes Angebotskonzept

Unser Familienzentrum hat den pädagogischen Ansatz der Teiloffenen Arbeit. Die Einrichtung verfügt über ein besonderes Angebotskonzept.

Nach der Eingewöhnungs- und Orientierungsphase nehmen die Kinder von 2 bis 6 Jahren an gruppenübergreifenden Angeboten teil.

Das Teiloffene Angebotskonzept hat folgende Vorteile:

- Das Kind kann seinen eigenen Interessen, Bedürfnissen und Neigungen nachgehen
- Die Wahl der Spielpartner kann nach Sympathie und Interesse erfolgen
- Kinder haben mehr Möglichkeiten Freundschaften zu bilden
- Kleinere Kinder oder Kinder, die den Kontakt zur Erzieherin brauchen, haben den Raum und die Erzieherin einmal für sich
- Die Kinder profitieren von den unterschiedlichen Neigungen und Begabungen der Erzieher
- Sie werden ermutigt, neue Erfahrungen zu machen und ihre Bedürfnisse mitzuteilen

Dennoch ist es wichtig, dass sich die Kinder zu ihrer Gruppe und zu ihren Erziehern zugehörig fühlen. Durch gemeinsame Aktivitäten wie z.B. Morgenkreis innerhalb der Stammgruppe, bildet sich eine Gruppenidentität.

Tagesgestaltung und Tagesstruktur

Uhrzeit	Aktion	Bemerkung
7:00- 8:00	Frühdienst im Flurbereich, Garten Bewegungsbaustelle im Turnraum	Weil die Gruppengröße um diese Zeit noch nicht ihren Höhepunkt erreicht hat, erfolgt die Betreuung im Flurbereich, Garten oder Bewegungsbaustelle. Der Turnraum ist geöffnet, so dass die Kinder ihrem Bewegungsempfinden nachkommen können.

8:00-9:30	Spiel und Spaß über die „Gruppen- grenzen“ hinweg; Betreuung in den Stammgruppen; zu dieser Zeit kann die Bewe- gungsbaustelle noch geöffnet sein. Frei wählbare Frühstückszeit in den Flügeln	In den Gruppen werden gezielte Aktionen angebo- ten
Ca. 9:40-10:00	Morgenkreis/ Besprechung	
10:00-12:00	Zeit fürs Spielen, es gibt verschie- dene Angebote in den Gruppen. Außerdem haben die Kinder in die- ser Zeit die Möglichkeit, im Außen- gelände zu spielen. Je nach Wet- terlage kann diese Zeit verlängert werden. Angebot für die Großen	Bei all den unterschiedlichen Aktionen wird immer darauf geachtet, dass das Kind der jeweili- gen Erzieherin sagt, wohin es geht. Dadurch werden die Selbstständigkeit, das Selbst- bewusstsein und die Eigenständigkeit gestärkt.
11:00-12:30	Mittagessen	Das Mittagessen findet gleitend im Kindergarten Restaurant im Flurbereich statt.
13:00	Schlafen/ Schlummern/ Traumland	
13:50-15:00	Abholzeit Projekte, Angebote Freies Spiel	
15:00	Schließung	

Rolle und Bedeutung der Stammgruppe

Die Umsetzung der teiloffenen Arbeit ist in den Familiengruppen besonders ausgeprägt. Die Räume der Gruppen werden so ausgestattet, dass alle Erfordernisse für die Arbeit in der Stammgruppe erfüllt sind.

Gleichzeitig werden in den Gruppen, im Flur oder im Turnraum einzelne Funktionsbereiche gestaltet.

Die Zeit in der Stammgruppe und die Zeit der übergreifenden Arbeit sind in der Tagesstruktur klar definiert. Kinder mit hohem Interesse an Exploration werden Möglichkeiten zur freien Bewegung zwischen den Gruppen

eingerräumt. Kinder, die ein höheres Maß an Sicherheit und Zugehörigkeit brauchen, werden achtsam begleitet.

Die Stammgruppe ist für die Kinder von zentraler Bedeutung. Konstante Bindung und die regelmäßige Präsenz von vertrauten Bezugspersonen entspricht den elementaren Bedürfnissen von Kindern.

Mit der Aufnahme in das Familienzentrum bringt jedes Kind seine Individualität in die bestehende Kindergruppe ein. Die Gruppen heißen Rot, Grün, Blau, Gelb und Lila (Krippengruppe).

Jedes Kind ist einer festen Gruppe zugeordnet, seiner „Stammgruppe“. Diese gibt ihm Sicherheit, Geborgenheit und stärkt ein gemeinsames Gruppengefühl. Darüber hinaus werden vormittags innerhalb des Gebäudeflügels (rot/grün und blau/gelb) gruppenübergreifende pädagogische Angebote mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten durchgeführt. Die pädagogischen Fachkräfte achten darauf (und dokumentieren dies im Rahmen der Entwicklungsbeobachtung), dass jedes Kind im Laufe der Zeit an unterschiedlichen Angeboten teilnimmt, um die Förderung aller kindlichen Entwicklungsbereiche sicherzustellen.

Sauberkeitserziehung

Eine zu frühe Sauberkeitserziehung führt nicht dazu, dass Kinder früher zuverlässig sauber werden, sie kann sogar zu Sauberkeitsproblemen, z.B. Einnässen führen.

Das Trocken- und Sauberwerden ist ein individueller Entwicklungs- und Lernprozess.

Kinder können mit frühestens 26 Monaten bewusst Einfluss auf die Entleerung der Blase nehmen. Erste Anzeichen, dass das Kind bereit ist, sauber zu werden, sind Äußerungen wie „ich muss Pipi“. Das Interesse für den Toilettengang weist ebenfalls darauf hin. Dem Kind wird frühzeitig die Möglichkeit gegeben, aktiv am Ablauf teilzunehmen.

Wichtig ist ein standsicheres und angenehmes Töpfchen oder ein gut zu erreichender Toilettensitz sowie leicht herunter zu ziehende Kleidung. Allein auf Toilette gehen dürfen wirkt sich positiv auf die Entwicklung aus.

Ort und Gestaltung der Schlafsituation

Schlafen ist ein wichtiges Bedürfnis aller Menschen und daher wird den Kindern auch in den Familienzentren die Möglichkeit geboten, dass sie ihrem Bedürfnis nachgehen können. Der jeweilige Schlafrum, welcher mit persönlichen Fächern (Schnuller, Tuch, Kissen etc.) ausgestattet ist, bietet dazu die Möglichkeit. Den Kindern werden zum Schlafen Betten oder Matratzen mit der Möglichkeit zum eigenständigen Verlassen dieser zur Verfügung gestellt.

Im U3 Bereich gibt es keine bestimmten Schlafenszeiten. Dies kann nach Aufforderung oder beim Erkennen von Müdigkeitsanzeichen geschehen. In den Regelgruppen schlafen die jüngeren Kinder jeweils nach dem Mittagessen gruppenübergreifend. Die älteren Kinder schlummern oder besuchen das Traumland.

Raumgestaltung

Kinder brauchen Raum für Bewegung und Rückzug, Wahrnehmung und Spiel. Sie brauchen eine „sinnliche“ Umgebung, da sie die Welt über ihren Körper erfahren. Deshalb brauchen sie Räume und Materialien, die sie in ihrer Entwicklung und Neugierde unterstützen. Die Räumlichkeiten sollten den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder angepasst sein. Gerade für die kleineren Kinder ist es wichtig, dass die Dinge des Alltags vorhanden und übersichtlich angeordnet, angenehm anzufassen und anregend anzuschauen sind. Ebenso ist es wichtig, dass es immer wieder etwas zu entdecken gibt, um die Erfahrungen der Kinder erweitern zu können.

U3-Räume brauchen Aufforderung zum aktiven Handeln. Sie sollen zum Experimentieren und Erforschen anregen und einladen, sowie zur Kontaktaufnahme ermuntern. Der Gruppenraum ist farblich schlicht gestaltet und weist verschiedene Bodenbeläge auf, sodass Kinder ihre Erfahrungen in der Wahrnehmung sammeln.

Durch dezente Farben und das dimmbare Licht strahlt der Schlafraum eine entspannende Ruhe aus.

Der Gruppenraum ist mit verschiedenen Ebenen, Podesten sowie Bodenbelägen und Schwierigkeitsgraden gestaltet, um auch hier der Altersmischung gerecht zu werden. Durch Raumteiler haben wir verschiedene Funktionsecken geschaffen. Dabei wurde auf die unterschiedlichen Höhen geachtet.

Essensbereich

Die Tische und Bänke haben unterschiedliche Höhen. Das Geschirr steht auf einen Wagen, den die Kinder aus der Küche holen. Dieser ist altersentsprechend in verschiedenen Höhen bestückt. So können sich Kinder jeder Altersstufe selbstständig bedienen.

Bewegungsbereich

Gerade Kleinstkinder benötigen ausreichend Platz für Bewegung. Deshalb reicht eine geringe Menge an Tischen und Stühlen. Außerdem steht allen Kindern ein großzügiger Flurbereich und ein Bewegungsraum zur Verfügung, der zum Klettern und Toben einlädt.

Atelier/ Kreativbereich

In diesem Bereich können sich die Kinder künstlerisch jeglicher Art betätigen, wo sie im Anschluss auch ihre Werke betrachten und ausstellen können. Folgende Möglichkeiten sind gegeben: Großflächiges Malen an unserer Staffelei, arbeiten mit Kleister, Fingerfarben und Ton, elementare Erfahrungen mit Wasser, Sand, Matsch sowie verschiedene Naturmaterialien

Verkleidungsecke/Puppenecke

Diese dienen in erster Linie dem Rollenspiel und der Kommunikation untereinander. Das Kind kann Gehörtes, Erlebtes und Erfahrenes nachspielen und kommunizieren, sowohl verbal als auch nonverbal. Dazu benötigen die Kinder diverse Verkleidungsutensilien für verschiedene Rollen. Zum Beispiel Hüte, Handpuppen, Taschen und Dinge aus dem Alltag.

Bauecke

Unsere Bauecke weist Steine aus verschiedenen Größen und Materialien auf, sowie Kartons, Duplo Steine und Autos.

Kuschel- und Lesecke

Die Kuschel- und Lesecke bietet einen zusätzlichen Raum sich innerhalb der Gruppe zurückzuziehen. Hier können Kinder entspannt in Zweierkontakt zu der Erzieherin treten oder von einem Vorleseangebot Gebrauch machen. Es kann auch als Ruheangebot innerhalb der Gruppe genutzt werden.

C 4 Übergänge

Übergänge können für Kinder häufig ein schwieriges Lebensereignis darstellen. Sie sind dann vielen neuen Erwartungen und Aufgaben ausgesetzt. Wenn ein Kind zu uns kommt, ist dies meistens die erste längere Trennung von den Eltern und der gewohnten Umgebung.

Die erste Phase der Eingewöhnung in unserer Einrichtung ist davon geprägt, die Eingewöhnung vorzubereiten. Nach der Platzvergabe sind zunächst Verwaltungsangelegenheiten zu klären. Gemeinsam mit der Leitung werden in einem Gespräch alle notwendigen Verträge unterzeichnet und Formulare ausgefüllt.

Die Eltern haben vor der Eingewöhnung die Möglichkeit, in der Einrichtung zu hospitieren.

Bei der Anmeldung erhalten die Eltern ein Eingewöhnungstagebuch. Dies dient zum Austausch wichtiger Informationen für die Eltern, dem Kind und der pädagogischen Fachkraft. Hier können alle Gewohnheiten, Bedürfnisse und Veränderungen dokumentiert und schriftlich festgehalten werden. Sicherheit gewinnen, die sie brauchen, um sich voneinander trennen zu können. Sicherheit gewinnen die Kinder und deren Eltern durch Vertrauen, ein langsames Kennenlernen der Bezugserzieherin/ des Bezugserziehers, der Kinder und der Räumlichkeiten. Weiterhin geben immer wieder kehrende Rituale wie zum Beispiel ein Abschiedsritual Sicherheit. In der Eingewöhnungszeit überlassen die Eltern immer mehr die Aktivitäten der pädagogischen Fachkraft.

Kinder gehen wesentlich angstfreier mit Situationen um, wenn diese Trennungssituation schonend und verständnisvoll durch Begleitung einer vertrauten Bezugsperson gestaltet wird. Die täglich erlebte Anwesenheit immer gleicher Personen vermittelt Sicherheit und Orientierung. Dieses Modell zur Eingewöhnung gibt Eltern und pädagogischen Fachkräften Verhaltenssicherheit und klare Handlungsanweisungen.

Unser Ziel ist es, dass sich Eltern und Kinder gleichermaßen wohlfühlen.

Weitere Informationen zur Eingewöhnung für Krippenkinder unter 3 Jahren sind in der Krippenkonzeption zu finden.

C5 Beobachtung, Dokumentation und Planung der kindlichen Bildungsverläufe

Portfolio

Das Portfolio ist ein Instrument, welches die „Geschichte des Lernens“ eines Kindes erzählt.

- Informationen über Interessen, Talente, Kompetenzen, Fertigkeiten, Lernfortschritte und Entwicklungsfortschritte des Kindes
- Kontinuierliche und regelmäßige Bearbeitung
- Ressourcenorientierte Beobachtung (nach Schätzen suchen)
- Ausgangslage für pädagogische Planung
- Grundlage für Elterngespräche
- Beteiligung von Kindern und Familien
- Portfolio gehört dem Verfasser (dem Kind)
- Zugänglichkeit für Eltern und Kinder

Portfolio dient dazu, den Entwicklungsstand der Kinder genau festzustellen und zu dokumentieren. In unserer Kindertagesstätte bekommt jedes Kind einmal im Jahr eine Lerngeschichte.

Ziele:

- Wahrnehmen und schildern von kleinen Begebenheiten aus dem Alltag
- Erkennen von Stärken, Vorlieben, Leistungen und Interessen
- Sehen, was das Kind gelernt hat, während es „nur“ gespielt hat
- Kleinschnittige Entwicklungsprozesse sehen
- Im Vordergrund steht die Individualität des Kindes
- Dient der weiteren Planung von Bildungsangeboten und konzentriert sich auf Themen, die das Kind aktuell interessieren
- Dokumentieren von Bildungsverläufen
- Zeigt die Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes
- Von der Kita zur Schule (Übergangsportfolio, Möglichkeit der Weitergaben die Lehrkraft)
- Zeigt der Lehrkraft die Lern- und Entwicklungsprozesse des Kindes
- Unterstützt den Prozess vor dem Schuleintritt von Kind und Familie
- Kind, Eltern und Lehrkraft treten in Austausch und thematisieren Erwartungen
- Lehrkraft erkennt Kompetenzen, Stärken, Interessen des Kindes, richtet Anfangsunterricht individuell aus

Was gehört in ein Portfolio?

Beiträge der Familien:

z.B. Berichte über familiäre Aktivitäten, Geschichten über das Kind, Briefe für das Kind...

Beiträge der Kinder

z.B. Fotos, Bilder, Schriftstücke, Kommentare...

Beiträge der Fachkräfte:

z.B. Beobachtungen, Notizen, Briefe, Lerngeschichten...

Es werde kleinste Schritte dokumentiert.

- Was ist interessant für das Kind?
- Wo liegt sein Interesse?
- Wo sind seine Stärken?
- Welche Bedürfnisse hat es?

„Beobachtung ist die Hauptaktivität des Menschen, aber ein „Buch mit sieben Siegeln!“

Beobachten

- Verlangt Bewegung (nah hingehen, sich bücken, sich recken, ...)
- Erfordert den Einsatz und die Integration anderer Sinne (tasten, riechen, schmecken, horchen, ...)
- Bezieht soziale Interaktion ein (Bewegung von Mensch zu Mensch)
- Ist verbunden mit produktiven Handlungen (z.B. Dinge anfassen, von allen Seiten betrachten, daran riechen, sie aktivieren)

Kindliche Kompetenzen

Wir erfahren mit Hilfe der Portfoliomethode wie Kinder Wissen und Kompetenzen erwerben, wie Kinder sich entwickeln und sie erfahren Entfaltungsmöglichkeiten ohne Leistungsorientierung. Kompetenzen sind nicht vererbbar, sondern werden erworben. Das heißt die Kinder lernen sich situativ angemessen zu verhalten, selbstverantwortlich Probleme zu lösen, bestimmte Leistungen zu erbringen und mit anderen Menschen angemessen umzugehen

In der täglichen pädagogischen Arbeit erfahren sie durch die pädagogischen Fachkräfte Unterstützung darin.

Kindliche Schlüsselkompetenzen werden in folgende Kategorien eingeteilt:

- Sozialkompetenz (z.B. Empathie, Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Anpassungsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit u.v.m.)
- Selbstkompetenz (z.B. Leistungsbereitschaft, Motivation, Ausdauer, Zuverlässigkeit, Selbstständigkeit, emotionale Intelligenz u.v.m.)
- Handlungskompetenz
- Methodenkompetenz (z.B. Kreativität, abstraktes und vernetztes Denken, Lernbereitschaft, Analysefähigkeit u.v.m.)

Die Themen des Kindes:

Jedes Kind hat einen individuellen Wissens- und Entwicklungsstand, daher ist es nicht ausreichend, die allgemeinen pädagogischen Ziele der Einrichtung und der pädagogischen Fachkräfte auf alle Kinder zu übertragen. Bei der Auswahl der Portfoliobeiträge findet eine Reflexion des Erlebten und Gelernten statt. Aus Gesprächen mit Eltern und Kindern leiten die Fachkräfte Themen für Angebote, Aktivitäten und Projekte ab.

„Kinder sollen spielen, sie lernen etwas übers Leben und diese Schätze tragen sie ihr ganzes Leben lang in sich.“

Astrid Lindgren

Jedes Kind hat seinen eigenen Portfolioordner. Dieser wird wie ein „Schatz“ gehütet und immer wieder von den Kindern angeschaut. Es soll kein Konkurrenzdruck geschafft werden, sondern ein intimes Schriftstück. Diese Vorgehensweise bietet eine herausragende Möglichkeit, jedes Kind für sich zu betrachten, um so noch gezielter Förderung zu gewährleisten.

Bildungs- und Lerngeschichten

Bildungs- und Lerngeschichten sind ein von der Neuseeländerin Margaret Carr im Jahr 2001 entwickeltes Verfahren zur Beschreibung und Dokumentation der Lernprozesse von Kindern. Mit Hilfe der Bildungs- und Lerngeschichten werden Lernprozesse von Kindern beobachtet, beschrieben und auf der Basis der 5 Lerndispositionen interpretiert und diskutiert. Beobachtungsgegenstand, also ein Lernprozess, kann jede Aktivität eines Kindes sein. Das Kind mit ihren Interessen steht dabei im Vordergrund.

Ablauf zur Bildungs- und Lerngeschichte

1. Beobachtung: Den Handlungsverlauf/Aktivitäten des Kindes detailliert beschreiben
2. Analyse der Beobachtung
 - 2a) Auswertung nach den 5 Lerndispositionen
 - Interessiert sein
 - Engagiert sein
 - Herausforderungen Stand halten und aushalten können
 - Gefühle ausdrücken
 - Lerngemeinschaft
 - 2b) Benennung der Lernfelder/ Bildungsbereiche, wie sprachliche, fein- und grobmotorische oder soziale Kompetenzen
3. Kollegialer Austausch
 - 3a) Verschiedene Beobachtungen und Eindrücke hinsichtlich Interessen und Fähigkeiten der Kinder
 - 3b) Ideen für nächste Schritte, z.B. weitere Anregungen für das Kind
4. Lerngeschichte schreiben

Dieser Ablauf lässt sich nach unserer Einschätzung in der Praxis zeitbedingt selten einhalten. Es macht aber Sinn, sich zumindest einzelne Bestandteile herauszunehmen, wie die fünf Lerndispositionen und diese zu analysieren, bevor eine Lerngeschichte geschrieben wird.

Feste inhaltliche Bestandteile einer Bildungs- und Lerngeschichte sind:

- Als Brief geschrieben
- In Du-Form
- Verhalten wird in kindgerechter Sprache detailliert beschrieben
- Wertschätzende Formulierungen
- Betonung der individuellen Fähigkeiten und Kompetenzen des Kindes
- Darstellen, woran sich Lerndispositionen erkennen lassen, ohne sie zu nennen
- Ideen für nächste Schritte als Vorschlag formulieren

Bildungs- und Lerngeschichten verfolgen mehrere Ziele und Ebenen:

- Kind: Sie sollen Pädagogische Fachkräfte dabei unterstützen, genauer zu erkennen, wofür sich ein Kind interessiert, was es erreichen will und welche Fähigkeiten es dafür einbringt. Darauf aufbauend sollen die Lernprozesse des Kindes gefördert und unterstützt werden. Das Kind soll einen positiven Zugang für Bildung und lebenslanges Lernen erfahren können. Das Kind soll eine größere gesellschaftliche Teilhabe haben

- Äußere Rahmenbedingungen: Es geht um die Frage, wie äußere Rahmenbedingungen verändert werden können, damit sich die Lerndispositionen und Lernprozesse bei Kindern mehr entfalten können. Zum Beispiel die Frage: Was kann eine Einrichtung ändern, damit sich die Lernprozesse von Kindern ausdrücken oder mehr entfalten können?
- Austausch: Durch Lerngeschichten soll der Austausch zwischen allen Beteiligten, also Kinder, Eltern und Fachkräfte, gefördert werden und damit nochmals die Interessen des Kindes hervorgehoben und deutlicher werden (Leu 2019: 48-54, 66-78, 101-102).

C6 Partnerschaftliche Kooperation mit Eltern

Die vertrauensvolle und intensive Zusammenarbeit mit den Eltern – als wichtigste Bezugspersonen der Kinder – ist uns ein besonderes Anliegen. Kinder und Eltern sollen sich bei uns wohl fühlen.

Es ist uns wichtig, dass die Eltern über die Abläufe in unserer Einrichtung informiert sind. Die Gruppeninformationswände, die bei den Gruppeneingängen zu finden sind, geben z.B. im Rahmen einer Tagebuchnotiz über den Tagesablauf in der Gruppe Auskunft. Wichtige Aushänge oder Informationen sind hier zu finden oder an der allgemeinen Informationswand im Eingangsbereich. Elternbriefe werden i.d.R. über die Garderobenfächer der Kinder an die Eltern weitergegeben.

Die Eltern kennen ihr Kind am besten, so dass ein intensiver Austausch zwischen ihnen und den pädagogischen Fachkräften entscheidend wichtig für das Erreichen der gemeinsamen pädagogischen Ziele für das Kind ist.

Im Rahmen von regelmäßig durchgeführten Elternsprechtagen oder Hilfeplangesprächen für die Kinder mit integrativer Maßnahme erhalten die Eltern Einblick in die Entwicklung ihres Kindes. Ein Abgleich der Erfahrungen mit dem Kind und ein Austausch über den zu beobachtenden Entwicklungsstand trägt zur Sicherstellung einer gemeinsamen Förderplanung und Umgang mit dem Kind bei. Es ist uns wichtig, den Eltern unsere Sichtweise des Kindes mit all seinen Stärken und Schwächen zu verdeutlichen, um ggf. weitere notwendige Maßnahmen, wie z.B. zusätzliche therapeutische Unterstützung zu erörtern und ggf. gemeinsam auf den Weg zu bringen.

In regelmäßig stattfindenden Elternbefragungen haben die Eltern die Möglichkeit, uns ihre differenzierte Rückmeldung zu unserer Einrichtung und unserer Arbeit zu geben. Wir nehmen die Kritik der Eltern sehr ernst, denn hinter jeder Beschwerde steht ein Wunsch!

Die Elternbefragung wird über das zum Lebenshilfe-Werk Kreis Waldeck-Frankenberg e.V. gehörenden Qualitätsmanagementbüro ausgewertet. Diese Auswertung wird dann an die Einrichtung zurückgegeben. Hier erfolgt eine differenzierte Bewertung der Elternrückmeldung und ggf. die Ableitung einer Maßnahmenliste, die den Eltern zur Kenntnis vorgelegt wird.

Eltern dürfen Anmerkungen, Verbesserungsvorschläge, Wünsche und Ideen aber selbstverständlich immer im Alltag direkt ansprechen und kommunizieren oder schriftlich einreichen. Wir haben ein offenes Ohr für die Belange der Eltern und sind bemüht, diese im Rahmen unserer Konzeption zu berücksichtigen. Die Anregungen helfen uns, unsere Arbeit kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Erziehungspartnerschaft

Sehr wichtig für eine gute, pädagogische Arbeit mit Kindern ist die Zusammenarbeit mit dem Elternhaus. Eltern sind die Experten für Ihr Kind. Damit sich ein Kind zeitnah in der neuen Situation und Umgebung zurechtfindet, ist es für das Personal wichtig, die Eltern ernst zu nehmen und sich gegenseitig zu respektieren. Nur so kann eine gute Ausgangslage für das Kind geschaffen werden. Und nur durch diesen engen Kontakt kann das Familienzentrum den Auftrag der Jugendhilfe erfüllen.

Alle Beteiligten sollten sich daher bemühen, Informationen rechtzeitig und vollständig weiterzugeben.

Beteiligung von Eltern

Die Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Kindertageseinrichtung erfolgt unter Beteiligung der Eltern. Die Beteiligung richtet sich nach § 27 HKJGB.

Bei der Elternarbeit in unserer Einrichtung geht es darum, Eltern mit ihren Kompetenzen wahrzunehmen und in die Arbeit der Einrichtung zu integrieren. Die Eltern übernehmen den Part der aktiven Mitgestalter. Die Zusammenarbeit sollte sich nicht nur auf strukturelle oder organisatorische Faktoren begrenzen, wie z.B. Mithilfe bei Festen und das Einbeziehen der Eltern bei Umgestaltungen der Einrichtung oder anfallenden Gartenarbeiten, sondern sich zudem auf die pädagogische Arbeit in Familie und Einrichtung erstrecken. Die Kooperation zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern ist beispielhaft für eine gelungene Elternpartizipation.

Die Einrichtung lädt einmal im Jahr (immer zu Beginn des neuen Kita-Jahres) zum ersten Elternabend ein. Hier findet unter anderem eine Elternversammlung statt, bei dem auch der Elternbeirat gewählt wird. Er besteht aus zwei gewählten Vertretern je vorhandene Gruppe.

Aufgaben des Elternbeirats:

- die pädagogische Arbeit in der Kita beratend zu unterstützen (wird vor allem bei Planungen anfallender Feste und der Programmgestaltung hinzugezogen)
- Wünsche, Anregungen und Vorschläge aus dem Kreis der Eltern dem Träger und/oder der Leitung der Einrichtung mitzuteilen und diese zu erörtern,
- auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Träger, Personal und Eltern hinzuwirken und der Elternversammlung über seine Arbeit einen Bericht zu geben

Herstellung von Transparenz

Damit die Eltern immer informiert sind, versorgt sie unsere Pinnwand im Eingangsbereich mit allen wichtigen Neuigkeiten. Hier werden Vorschultermine, Ausflüge, Elternabende oder auch rechtliche Neuigkeiten veröffentlicht.

Bei Fragen und Problemen, die das Kind betreffen, ist es uns ein sehr großes Anliegen, dass regelmäßige Gespräche stattfinden und reflektiert werden. Dadurch können verschiedene Lebenssituationen der Kinder (Umzug, Schwangerschaft, Geburt, Tod, ...) besser verstanden und aufgearbeitet werden.

Es können Elterngespräche, nach vorheriger Absprache, in Anspruch genommen werden. Hier kann ein intensiverer Austausch zwischen den Eltern und Erziehern über das Kind stattfinden.

Auch Hospitationen sind in unserer Einrichtung möglich. Dieses können dann mit einer vorherigen Terminabsprache durchgeführt werden.

Regelmäßig geben die Gruppen Elternbriefe aus, in denen die Eltern über anstehende Termine oder zu erarbeitende Rahmenthemen informiert werden.

C7 Möglichkeiten der Beschwerden in persönlichen Angelegenheiten

Das tägliche Handeln und Arbeiten unterliegt einer ständigen Qualitätssicherung/-kontrolle. Diese erfolgt durch die Mitarbeiter/-innen der Einrichtung, dem Träger, externe Personen oder durch den Einbezug der Eltern.

Die Mitarbeiter/-innen der Kindertagesstätte stehen diesem gemeinsamen Prozess offen und aufgeschlossen gegenüber. Die Eltern werden aktiv angesprochen und zur Beteiligung/Mitbestimmung aufgefordert.

Beschwerdemanagement Eltern - Kita

1. Die Eltern können zeitnah Gespräche mit der Einrichtung oder dem Träger vereinbaren. Je nach Bedarf können zusätzliche Gremien hinzugezogen werden. Innerhalb dieser Gespräche werden separate Beschwerdebögen genutzt. Die Bögen dienen zum einen, der fachgerechten Beschwerdeaufnahme und zum anderen dazu, dem weiteren Verlauf und die daraus resultierenden Ergebnisse festzuhalten und zu dokumentieren. Des Weiteren dient es zur Transparenz für Dritte.
2. Neben den persönlichen Gesprächen haben Eltern die Möglichkeit, ihre Ideen, Wünsche, Vorschläge oder konstruktive Kritik über den so genannten „Wunschbaum“ mitzuteilen. Dies kann anonym erfolgen. Der „Wunschbaum“ befindet sich direkt im Eingangsbereich der Einrichtung. Die über den „Ideenbaum“ eingereichten Beiträge sind Bestandteil in den Teamsitzungen. Die Beiträge werden dort besprochen und reflektiert.
3. Zudem können die Eltern auf den Elternbeirat der Einrichtung gehen und dort ihre Beschwerden vortragen. Der Elternbeirat arbeitet mit dem Träger und der Einrichtung eng zusammen und verfolgt das Ziel einer harmonischen und vertrauensvollen Zusammenarbeit aller Beteiligten (Eltern, Erzieher/innen und Träger). Der Elternbeirat bespricht und berät sich mit dem Mitarbeiter/-innen über die bei ihnen eingegangenen Beiträge.

Ca. drei Monate nach Beschwerdeeingang wird eine Überprüfung der Zufriedenheit durchgeführt.

Sollte die Beschwerde noch nicht abgeschlossen sein oder eine entsprechende Regelung, die zur Verbesserung der Kundenzufriedenheit führt, getroffen sein, wird die Beschwerde erneut reflektiert und bearbeitet.

C8 Kooperation mit anderen Einrichtungen und Personen

- Grundschule
- Fachbereich Jugend / Jugendamt

Das Jugendamt und die Kindertagesstätte haben neben den Erziehungsberechtigten das gemeinsame Ziel, Erziehung und Bildung junger Menschen zu fördern. Dadurch entsteht eine enge Kooperation zwischen beiden Einrichtungen, von der beide Partner profitieren. Die Kindertagesstätte kann durch das Jugendamt und die freien Träger der Jugendhilfe sozialpädagogische Beratung und Unterstützung, insbesondere für problembelastete Kinder erhalten. Das Jugendamt erfährt aufgrund der abgestimmten Zusammenarbeit mit der Kita rechtzeitig Bedarfs- und Problemsituationen und kann diesen früher begegnen, als es den sozialen Diensten sonst in der Regel möglich ist.
- Fachaufsicht

Durch die enge Kooperation mit der Fachaufsicht des Jugendamtes, die uns auch die Betriebserlaubnis erteilt, werden wir über Angebote und Leistungen informiert, die die Eltern in Anspruch nehmen können, um rechtzeitig bei speziellem Förderbedarf einschreiten zu können.
- Fachberatung

Die Fachberatung berät uns in vieler Hinsicht. Sie unterstützt uns bei der Überarbeitung und Aktualisierung unserer Konzeption, sie berät uns bei strukturellen, organisatorischen und allgemeinen verwaltungsbezogenen Aufgaben, wie zum Beispiel bauliche, finanzielle und personelle Bedarfsplanung. Zudem ist sie Ansprechpartner bei Qualitätsentwicklungsprozessen.
- Frühförderung

Die Heilpädagogen der Frühförderung stehen in regem Kontakt mit den pädagogischen Fachkräften unserer Einrichtung. Besonders wichtig erscheint uns dabei der regelmäßige Austausch über das Kind und dessen Frühfördermöglichkeiten in unserer täglichen Arbeit. Die Beratung der Frühförderung können wir jederzeit in Anspruch nehmen, aber auch für die Eltern hat man dort stets in Fragen über die Entwicklungs- und Erziehungsproblemen ein offenes Ohr.
- Erziehungsberatungsstelle

Die Erziehungsberatungsstelle kümmert sich immer dann um Kinder und Familien, wenn Eltern auf Wunsch Hilfe bei Erziehungs- und Familienproblemen aller Art suchen. Oft treten diese Schwierigkeiten im Verhalten der Kinder bereits im Kindergarten auf. In vielen Fällen kindlicher Verhaltensstörungen kann optimal geholfen werden, wenn die Kindertagesstätte und die Beratungsstelle ihre Möglichkeiten zusammentragen und nach einem gemeinsamen Konzept handeln.
- Allgemeiner sozialer Dienst (ASD)

Der ASD bietet Beratung, Hilfe und Unterstützung in ganzheitlicher Form für Eltern (ab der Schwangerschaft), Kinder, Jugendliche und junge Volljährige, also für die gesamte Familie. Der ASD berät und unterstützt die gesamte Familie bei Schwierigkeiten mit der eigenen Lebensgestaltung. Dazu zählen die Themen Erziehung, Kinderbetreuung, Schule, Beruf oder finanzielle Angelegenheiten. Außerdem informiert der ASD über Angebote im Stadtteil und vermittelt bei Bedarf an andere Fachdienste.
- Gesundheitsamt
 - In allen Gemeinschaftseinrichtungen ist, besonders auf Sauberkeit und Hygiene zu achten. Ebenso muss auch die Ausbreitung ansteckender Krankheiten durch entsprechende

Maßnahmen eingedämmt oder verhindert werden. Das erfordert von den Erzieherinnen und Erziehern ein solides Wissen, Aufmerksamkeit und Handlungssicherheit.

Das Gesundheitsamt informiert uns über die Pflichten, die wir als Einrichtung haben, aber auch die Eltern und zuständigen Behörden bei Auftreten von ansteckenden Krankheiten haben. Wir erhalten notwendige Informationen über Maßnahmen, um weiteren Ansteckungen entgegenwirken können. In speziellen Fällen, wie zum Beispiel Scharlach sind wir dazu verpflichtet das Gesundheitsamt, aber auch alle Eltern, u.a. durch einen gut lesbaren Aushang im Eingangsbereich, zu informieren.

In Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt finden regelmäßige Belehrungen über notwendige Hygienepläne und das Infektionsschutzgesetz, sowie Belehrungen beim Umgang mit Lebensmitteln statt.

- **Ärzte**

Es besteht ein enger Kontakt mit den Kinderärzten im Umkreis. Sie beraten uns bei medizinischen Angelegenheiten, wie zum Beispiel richtiger Umgang mit Notfallmedikamenten. Die Einrichtung gibt, soweit die Eltern dies wünschen, Auskunft über den Entwicklungsstand des Kindes. Durch den Austausch kann eine optimale Förderung stattfinden. Außerdem besteht für Eltern die Möglichkeit bei Entwicklungsfragen sich im SPZ Kassel beraten zu lassen.

- **Therapeuten**

In Zusammenarbeit mit der Frühförderstelle können Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf eine interdisziplinäre Förderung erhalten. Hier geht es um die kindgerechte Umsetzung der heilpädagogischen Förderung und der medizinischen Therapie (Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie) sowie um das Angebot psychologischer und sozialrechtlicher Beratung.

- **Ausbildungsinstitutionen**

Wir bieten gerne Sozialassistenten/innen sowie Schulpraktikanten/innen die Möglichkeit im Berufsfeld der pädagogischen Fachkraft Erfahrungen zu sammeln und ihre Fähigkeiten weiter auszubauen. Durch die jährlich zu vergebene Stelle für Berufspraktikanten/innen, die fest in unserer Personalplanung integriert ist, bieten wir zukünftigen Erzieher/innen die Möglichkeit ihr praktisches Fachwissen auszubauen und neue Anregungen zu erhalten. C9 Qualitätsmanagement

C9 Unser Qualitätsmanagementsystem

Das Lebenshilfe-Werk Kreis Waldeck-Frankenberg e.V. und damit auch das Familienzentrum arbeitet mit einem ganzheitlichen Qualitätsmanagementsystem, das seine Wurzeln in der DIN ISO 9001:2008 hat. Das komplette Unternehmen ist mit seinen zahlreichen interdisziplinären Wirkzusammenhängen auf allen Ebenen und Fachbereichen seit dem 09.12.2002 durch die DQS (Deutsche Gesellschaft zur Zertifizierung von Managementsystemen) zertifiziert.

In regelmäßigen internen sowie auch externen Audits werden die beschriebenen Prozesse immer wieder begutachtet und auf Verbesserungspotenziale hin überprüft. Im Rahmen eines kontinuierlichen Verbesserungs- und Weiterentwicklungsprozesses werden sowohl sozialen, gesellschaftlichen, organisatorischen und wirtschaftlichen Veränderungen Rechnung getragen.

Um die Kundenzufriedenheit mit den Angeboten der Einrichtung bestimmen zu können, werden in Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat regelmäßige Befragungen durchgeführt. Aus den Ergebnissen werden im Team des Familienzentrums gemeinsam Maßnahmen abgeleitet und möglichst zeitnah umgesetzt.

Qualitätsmanagement

Unser Qualitätsmanagementsystem ist inzwischen ein routinierter Bestandteil unserer Arbeit und wird im Alltag unserer Arbeit kontinuierlich gepflegt.

Qualitätsmanagement umfasst die Gesamtheit der Maßnahmen zur Planung, Steuerung und Überwachung der Qualität in unserer Einrichtung. Hierzu gehört die Qualitätsplanung, -lenkung, -kontrolle, -verbesserung und -sicherung.

Diese erreichen wir durch regelmäßige Teambesprechungen, so wie durch Fortbildung und Weiterqualifizierung der Mitarbeiterinnen. Durch stetiges Reflektieren unseres pädagogischen Ansatzes wird der Standard gesichert und ausgebaut.

Teamentwicklung

Die Auswertung und Reflexion unserer pädagogischen Arbeit findet im Team bei regelmäßigen Dienstbesprechungen statt.

Berufspraktikant(innen) treffen sich ebenfalls regelmäßig mit der Anleitung zur gemeinsamen Reflexion.

Durch unsere regelmäßigen Reflexionen arbeiten wir ständig und immer wiederkehrend an der Entwicklung, sowie Fortschreibung unserer Konzeption.

Die Arbeit unseres täglichen Handelns ist ein Prozess, welcher sich fortwährend jederzeit verändern kann und zu welchen wir uns als Fachkraft öffnen und erweitern müssen.

C 10 Öffentlichkeitsarbeit

Durch die gesellschaftliche Entwicklung der letzten Jahre, ist es für Eltern heute umso wichtiger sich schon früh mit dem Thema Kindertagesstätte auseinanderzusetzen. So bemühen sich Eltern oft schon kurz nach der Geburt ihres Kindes den richtigen Betreuungsplatz für ihr Kind zu finden. Um den Eltern die Entscheidung zu erleichtern, ist es notwendig die Einrichtung vor- und die pädagogische Arbeit darzustellen.

Auch nach Eintritt in das Familienzentrum ist es für die Eltern wichtig genügend Informationen zu bekommen. So bewegen Eltern insbesondere in der ersten Zeit viele Fragen und Ängste. Sie benötigen besonders in dieser Zeit kompetente Ansprechpartner für ihre Fragen und Wünsche, damit ein gutes Vertrauensverhältnis zu den Mitarbeitern des Familienzentrums aufgebaut werden kann.

Beispiele für Öffentlichkeitsarbeit:

- Flyer zur Kurzinformation, liegen bei der Stadtverwaltung und Kinderärzten aus
- zur Verfügung stehende Plätze werden der Koordinatorin der Stadtverwaltung gemeldet
- Gesprächs- und Besichtigungstermine können individuell durchgeführt werden
- Unterstützung z.B. beim Ausfüllen der Anmeldeformulare wird angeboten
- Eltern-Info-Tafel im Eingang des Familienzentrums mit Informationen über:
 - die Mitarbeiter/innen (Foto, Name, Gruppenzugehörigkeit, Qualifikation)
 - Essenplan
 - Tagesablauf
 - Themen und Projekte
 - den Elternbeirat
 - über eine Suche/Biete Ecke

Die Infotafeln sind im Eingangsbereich angebracht und werden laufend aktualisiert.

Des Weiteren können sich die Eltern an einer Gruppen-Info-Tafel neben den Gruppenräumen ihrer Kinder informieren über:

- die jeweiligen Betreuer/innen
- die aktuellen Projekte
- aktuelle Informationen
- Aktivitäten, Gestern, Heute, Morgen
- Lieder, Fingerspiele, Reime (zum Mitnehmen). Diese Tafeln sind neben den Gruppenräumen zu finden und werden ständig aktualisiert.

C 11 Kinderschutz

Unsere drei Familienzentren haben lt. Gesetz (vgl. SGB VIII u. HKJGB – Hessisches Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch) einen Schutzauftrag für die bei uns betreuten Kinder und stellen sicher, dass sie vor Gefahren für ihr Wohl geschützt werden.

Zur Sicherstellung dieses Schutzauftrages wurde eine vertragliche Vereinbarung zwischen unserem Träger, dem Lebenshilfe-Werk Kreis Waldeck-Frankenberg e.V. und dem Landkreis Waldeck-Frankenberg als Träger der öffentlichen Jugendhilfe abgeschlossen.

Ein im Rahmen unserer Qualitätsmanagementdokumentation entwickeltes Verfahren wird angewendet, sobald der Verdacht auf Kindeswohlgefährdung besteht.

Zwei zur Kinderschutzfachkraft ausgebildete Einrichtungsleitungen des Fachbereichs Kinder, Jugend und Familie, stehen in solchen Fällen unterstützend und beratend zur Verfügung, um das Gefährdungsrisiko zusammen mit der Einrichtung abzuschätzen und notwendige weitere Schritte einzuleiten und zu begleiten.

Die Kinder- und Jugendhilfe ist seit Inkrafttreten des Gesetzes §8a SGB VIII verpflichtend, das Kindeswohl sicher zu stellen. Dies bedeutet für die Kindertagesstätte, dass die Leitung und die pädagogischen Fachkräfte bei vermuteter Kindeswohlgefährdung dazu verpflichtet sind, dass zuständige Jugendamt zu informieren. Hierbei folgen die Fachkräfte dem Konzept des Schutzauftrages von Kindertagesstätten nach dem §8a SGB VIII.

Zur Einhaltung des Schutzauftrages, ist folgende Vereinbarung getroffen worden:



Verwendung eines Meldebogens mit Angabe von:

- Name
- Geburtsdatum
- Anschrift
- Familienzentrum
- Dauer des Besuches
- familiärer und sozialer Hintergrund des Kindes
- chronologisch geordnete Beobachtungen
- Maßnahmen nach Schritt 1 bis 6

C 12 Geeignete Bildungsbeteiligung von Kindern (Partizipation)

Partizipation

In der Pädagogik versteht man unter dem Begriff der Partizipation die Einbeziehung/Mitbestimmung von Kindern bei allen das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen. Partizipation (= Teilhabe) basiert auf Demokratie, deren drei Grundwerte Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität sind.

Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages in der Kindertagesstätte.

Uns ist es wichtig, den Alltag und das Zusammenleben gemeinsam mit den Kindern zu gestalten.

Partizipation ist ein wesentliches Element. Es bedeutet aber nicht, dass Kinder alles dürfen! Es ist uns wichtig, dass die Kinder mitbestimmen können und nicht in Situationen "hineingedrängt" werden.

Dies setzen wir um, indem wir den Kindern in verschiedenen Bereichen Alternativen aufzeigen, bzw. anbieten, z.B. beim Essen: "Möchtest du noch mehr oder bist du fertig?", bei den Angeboten: "Möchtest du basteln, malen oder turnen?" Beim Anziehen: "Soll ich dir helfen oder kannst du es allein?". Wenn die Kinder es möchten, können sie, sofern es ihr individueller Entwicklungsstand und die personelle Besetzung zulassen auch die größeren Kinder in den anderen Gruppen der Kita besuchen. Es geht um das Recht der Kinder, ihre Meinung frei zu äußern und diese Meinung angemessen und entsprechend ihrem Alter und ihrer Reife zu berücksichtigen. So werden bei uns z.B. Regeln zusammen mit den Kindern besprochen und ausgehandelt. Es wird abgestimmt, wie der Tag gestaltet wird und was unternommen werden kann. Aus Anregungen und Wünschen von Seiten der Kinder können Projekte entstehen, die mehrere Wochen dauern

Im Rahmen ihrer Möglichkeiten und ihres jeweiligen Entwicklungsstandes werden Kinder in unserer Einrichtung an Entscheidungen und Abläufen beteiligt:

- Sie gestalten den Morgenkreis / die Frühbesprechung mit, indem sie z.B. entscheiden, welches gemeinsame Spiel gespielt wird, oder sie können Wünsche für die Gestaltung des Tagesablaufes einbringen.
- Bei der Planung der Themen, die in der Gruppe bearbeitet werden sollen, entscheiden die Kinder mit, sie können eigene Themenwünsche benennen oder über vorgeschlagene Themen abstimmen.
- Gestaltungswünsche der Kinder für den Gruppenalltag werden gehört und aufgenommen und nach Möglichkeit umgesetzt.
- Beim Einkauf der Lebensmittel für das gemeinsame Frühstück bestimmen die Kinder mit, sie bringen eigene Wünsche und Vorlieben für Nahrungsmittel ein, die dann Berücksichtigung finden.
- Den Kindern stehen Getränke in kleinen Kännchen in der jeweiligen Gruppe zur Verfügung. Sie selbst können entscheiden, was, wann und wie viel sie trinken möchten.
- Jedes Kind bekommt zum Kindergartenanfang eine Portfoliomappe. Diese Mappe gehört ausschließlich des Kindes. Es darf selbst darüber entscheiden, wem es diese Mappe zeigt und welche Schätze darin aufbewahrt werden sollen.
- Bei der Gestaltung unterstützt die pädagogische Fachkraft. Die Mappe steht immer am selben Platz und ist jederzeit für das Kind zugänglich. Außerdem hat das Kind ein Eigentumsfach mit selbst ausgewähltem Bild, indem es seine Sachen aufbewahren kann.
- Bei Aktivitäten wie z.B. pädagogischem Kochen, schlagen die Kinder in den Gruppen verschiedene Ideen zum Essen vor. Hier gilt das Mehrheitsprinzip. Es wird unter den verschiedenen Ideen abgestimmt. Genauso ist es bei Spielen, Liedern und der Auswahl von Büchern im Stuhlkreis.
- Zweimal im Jahr findet eine Buchausstellung für Eltern und Kinder statt. Ein großer Teil der Bücher wird mit den Kindern aus der Ausstellung gewählt.

D Schwerpunkte unseres Familienzentrum

Bevor sich den Schwerpunkten des Familienzentrums gewidmet wird, soll zunächst in Kurzform dargestellt werden, mit welchen Herausforderungen sich unsere Gesellschaft auseinandersetzen muss und welche neueren Entwicklungen dabei zu berücksichtigen sind. Schließlich sind die Voraussetzungen für die Entwicklung von Angeboten des Familienzentrums Bad Wildungen.

D1 Gesellschaftsstrukturen und Familienleben

Demographische Entwicklung

Familien und deren Mitglieder stehen in der heutigen Zeit vor großen Herausforderungen. Der demografische Wandel hat dazu geführt, dass der Anteil alter Menschen (gestiegene Lebenserwartung) an der Gesamtbevölkerung stetig zugenommen und der Anteil der Kinder (Geburtenrückgang) abgenommen hat. Infolgedessen nimmt der Anteil der Familien an der Bevölkerung und die Anzahl der Familienmitglieder stetig ab. Es wachsen vermehrt Kinder ohne Geschwister auf. Kinder brauchen Erfahrungen mit anderen Kindern. Dementsprechend nimmt die Bedeutung, andere Formen zum Austausch zu schaffen zu. In vielen Fällen liegt eine große räumliche Entfernung zwischen den Wohnorten der Generationen. Die ökonomische Situation von Familien mit Kindern ist häufig schlechter als die, gleichaltriger kinderloser Paare. Besonders im ländlichen Raum finden Familien häufig wenig Gelegenheiten und Orte, an den Begegnung und Austausch stattfinden können. Deshalb rückt die Bedeutung präventiver und ressourcenfördernder Angebote der Familienbildung für den ländlichen, strukturschwachen Raum in den Vordergrund.

Familienleben

Die Lebensformen in Deutschland haben sich in den letzten Jahrzehnten enorm gewandelt. Der Anteil an nicht-eheliche Lebensgemeinschaften und Alleinerziehenden ist in den letzten Jahrzehnten angestiegen. Im Jahr 1996 waren Ehepartner mit Kind die verbreitete Lebensform in Deutschland unter erwachsenen Menschen (ca. 16 Millionen Menschen). Im Jahr 2018 steht diese Lebensform nur noch an dritter Stelle (ca. 11 Millionen Menschen). Stand 2018 sind verheiratete Menschen ohne Kinder die häufigste Lebensform (ca. 20 Millionen Menschen). Danach folgen alleinstehende Menschen mit Kindern (ca. 12 Millionen Menschen) (vgl. BiB). Insbesondere Kinder und Jugendliche, die bei einem alleinerziehenden Elternteil aufwachsen, erleben häufig die Auswirkungen des Mangels an zeitlichen und finanziellen Ressourcen in der Familie. Eltern und besonders Alleinerziehende stehen unter der Belastung, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren. Sie fühlen sich im Erziehungs- und Berufsalltag zunehmend belastet, gestresst und überfordert.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Das traditionelle Rollenbild, der Mann arbeitet, die Frau bleibt zu Hause, wird immer mehr hinterfragt und verändert sich. Immer mehr Menschen möchten, dass Mann und Frau die gleichen Rechten und Pflichten haben. Dass sich der Anteil von Frauen in der Erwerbsarbeit in den vergangenen Jahrzehnten erhöht hat (Zahlen!), ist ein Ausdruck dieses Umbruchs. Mit der Geburt des ersten Kindes gibt es allerdings häufig einen Rückschritt in alte Rollenmuster. Die Frauen ziehen sich vorübergehend oder völlig aus dem Berufsleben zurück und versorgen das Kind und den Haushalt. Die Männer hingegen konzentrieren sich nach der Geburt verstärkt auf den Beruf und übernehmen im familiären Bereich allenfalls eine unterstützende Funktion. Dies wirkt sich nach der LBS-Familienstudie häufig negativ auf die individuelle Zufriedenheit mit der Lebenssituation, auf die gegenseitige Zuneigung, auf die Zeit, die Väter mit ihrem Kind verbringen können und auf den Wunsch, weitere Kinder zu bekommen aus. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf rückt damit immer mehr in den Blickpunkt. In dem Zusammenhang wird deutlich, dass das System der institutionellen Kinderbetreuung ausgebaut werden muss, damit beide Eltern ihren Wunsch nach Familie und Beruf zu möglichst gerechten

Anteilen erfüllen können und Kinder trotzdem, außerhalb des Elternhauses, genügend Lern- und Entwicklungsräume geboten werden können.

Eltern von Kindern mit Behinderung

Eltern einem oder mehreren Kindern, die eine Behinderung haben sind mit zusätzlichen und besonderen Herausforderungen konfrontiert, um ihren Kindern Gesundheit, Entwicklung, Bildung und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Sie brauchen mehr Zeit und Geduld, um ihr Kind fördern zu können. Des Weiteren möchten sie weiterhin ausreichend Zeit für ihre Partnerschaft und ihre anderen Kinder. Sie müssen sich für oder gegen Therapien, Förderkonzepte oder medizinische Eingriffe entscheiden. Sie müssen Pflege, Therapie, medizinische Versorgung, Hilfsmittel und Förderung organisieren und in ihrem Alltag unterbringen.

Familien in Armutslagen

Finanzielle Knappheit, Armut und Arbeitslosigkeit der Eltern gehören zu den Erfahrungen eines nicht unbeträchtlichen Anteils von Kindern und Jugendlichen. In Deutschland leben rund 2,5 Millionen Kinder und Jugendliche in Haushalten, in denen weniger als 60% des durchschnittlichen Einkommens zur Verfügung steht und die damit von Armut bedroht oder betroffen sind. Die Armutsrisikoquote der minderjährigen Kinder beträgt damit rund 18%, im Gegensatz dazu liegt die Quote der Gesamtbevölkerung bei rund 14%. Damit tragen Minderjährige ein überdurchschnittlich hohes Armutsrisiko.

Was macht Armut mit Eltern und ihren Kindern?

Die Lebenslage der Familie hat entscheidenden Einfluss auf alle Bereiche der kindlichen Entwicklung. Einkommen, Bildung und berufliche Qualifikation der Eltern, Wohnumgebung, Zugang zu öffentlichen Einrichtungen, Problembewältigungskompetenz, Fähigkeit zur Lebensgestaltung (z.B. Partnerschaft) usw. haben entscheidenden Einfluss auf die familiären Interaktionen.

Die ständig wachsende Zahl der Kinder, die von Armut bedroht oder betroffen ist, stellt die Fachkräfte der Kindertagesbetreuung vor neue Aufgaben. Die Befriedigung der physischen und psychischen Grundbedürfnisse der Kinder wird zunehmend mehr eine Aufgabe der Einrichtungen, da Familien immer häufiger dazu umfassend nicht mehr in der Lage sind. Die multifaktorielle Problematik der betroffenen Familien erfordert eine fachlich fundierte Elternarbeit.

Die Aufgabe der Fachkräfte erstreckt sich über Bildung, Betreuung und Erziehung des Kindes bis hin zu differenzierter sozialpädagogisch ausgerichteter Eltern- und Familienarbeit.

Kindertageseinrichtungen sind vor neue Aufgaben gestellt, die nur mit einem ganzheitlichen Blick auf die Familie bewältigt werden können. Neben dem Bildungs- und Erziehungsauftrag kommt ein eindeutiger sozialpädagogischer Auftrag hinzu, der ein qualifiziertes Fachwissen und ein differenziertes Verständnis der Problemlage voraussetzt, um überhaupt bearbeitet werden zu können. Kenntnisse von verschiedenen öffentlichen Dienstleistungen materieller, sozialer und psychologischer Art, Netzwerkarbeit und eine enge Ko-operation mit anderen Berufsgruppen wie Psychologen und Sozialarbeitern ist unabdingbar, um Kindern, die in Benachteiligungen aufwachsen, reale Chancen für eine ausgewogene Entwicklung zu geben. Eltern- und Familienbildung stellt einen wichtigen Faktor dar, um frühe emotionale Belastungen beim Kind aufzuzeigen und die elterliche Erziehungskompetenz zu fördern und zu stärken.

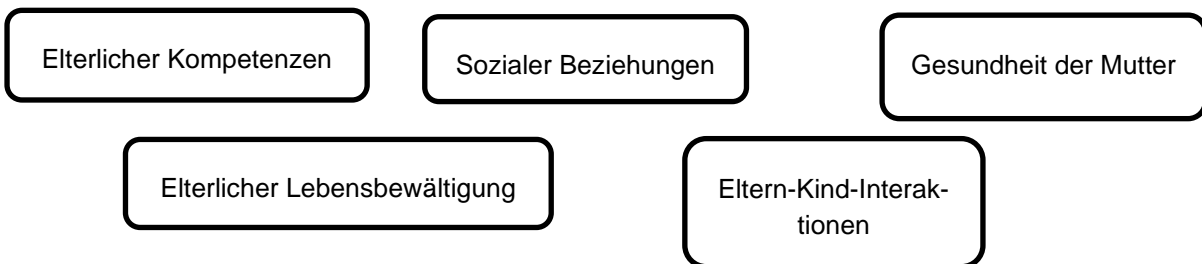
Kindeswohlgefährdung und –misshandlung

Kindeswohlgefährdung beschreibt Formen der körperlichen und psychischen Misshandlung, körperliche und emotionale Vernachlässigung sowie sexuellen Missbrauch. Kinder können sowohl von Vernachlässigung wie von Misshandlung betroffen sein, wobei körperliche Misshandlung, die am leichtesten erkennbare Form ist. Vernachlässigung wurde wegen des meist schleichenden Verlaufs lange weniger beachtet, obwohl sie wesentlich häufiger vorkommt. Es wird zunehmend betont, dass Vernachlässigung häufig mit langfristigen Entwicklungsbeeinträchtigungen und mit traumatischen Überforderungen von Kindern einhergeht.

Kindeswohlgefährdung durch Vernachlässigung oder Misshandlung lassen sich als Ergebnis eines vielschichtigen Prozesses und als komplexe Wechselwirkung von Faktoren beim Kind, den Eltern und dem familiären Kontext beschreiben. „Zu diesen Risiken gehören etwa fehlende soziale Unterstützung oder Partnerschaftsgewalt, biographische Belastungen der Eltern (z.B. Misshandlungs- oder Vernachlässigungserfahrung oder Fremdunterbringung), psychische oder gesundheitliche Belastungen (z.B. psychische Erkrankung oder Suchterkrankung der Eltern) oder bestimmte Persönlichkeitsmerkmale. Zu letzteren gehören die geringe Impulskontrolle, beständige Gefühle von Hoffnungslosigkeit, mangelnde Problemlöse- und Stressbewältigungskompetenzen sowie Intelligenzminderung. Hinzu kommen fehlende Einsicht oder unzureichende Bereitschaft zur Veränderung als Risiken, die sich aus vorhergehender oder aktueller Vernachlässigung bzw. Misshandlung ableiten lassen“.

Aufgrund der multiplen Problemlagen dieser Familien und der damit einhergehenden unklaren Zuständigkeiten unterliegen diese Kinder der Gefahr, zu wenig Unterstützung zu erhalten. Folglich werden fundierte Präventionsprogramme und disziplinübergreifende Konzepte zum Wohl der Kinder und ihrer Familien benötigt.

Präventionsprogramme zielen auf die Verbesserung folgender Bereiche:



Insgesamt sind umfassende Maßnahmen, die sowohl biologische als auch psychische und soziale Risikofaktoren mitberücksichtigen, besonders geeignet, Kindeswohlgefährdung zu verhindern und Kinder aus psychosozial belasteten Familien bessere Zukunftschancen zu eröffnen.

Das Lebenshilfe-Werk mit seiner interdisziplinären Frühförderung kommt bei der Prävention von Kindeswohlgefährdung eine zentrale Rolle zu. Mit den Arbeitsprinzipien Ganzheitlichkeit, Familienorientierung, Interdisziplinarität und Vernetzung nimmt die Frühförderung in dem sozialräumlichen Netz von Hilfen für Familien eine zentrale Stellung ein. Durch spezifische und vielfältige Kompetenzen in der Früherkennung und Frühförderung, Zusammenarbeit mit den Eltern und durch Kooperation mit niedergelassenen Kinderärzten, Kindertagesstätten und weiteren Fachkräften von sozialen Diensten leistet die Frühförderung einen wichtigen Beitrag zur Prävention im frühen Kindesalter.

D2 Familienzentrum

„Familienzentren sind Knotenpunkte, Anlaufstellen, Netzwerk und Informationsbörsen. In den Zentren werden bildungspolitische, gesundheitspräventive und gewaltpräventive Ansätze mit familienbezogenen Angeboten unter einer ganzheitlichen Betrachtung in einem Sozialraum verknüpft. Damit wird das soziale Unterstützungsnetz vor Ort wirkungsvoller gestaltet.“

Die Ausrichtung des Fachbereichs an den unterschiedlichen familiären Lebenslagen beinhaltet im ersten Schritt die Weiterentwicklung des integrativen Familienzentrums Bad Wildungen und Frankenberg in Verbindung mit der interdisziplinären Frühförderung.

Das Familienzentrum entwickelt bedarfsgerechte, integrative und inklusive Angebote, mit denen Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern gefördert und Eltern unterstützt werden. Das spezifische und innovative Profil der Zentren liegt in der Verzahnung bisher getrennter Angebote. Durch diese Zusammenführung werden Bedarfe von Eltern und Familien in ein Gesamtkonzept integriert und quantitative Weiterentwicklung ermöglicht.

Mit dem Anschluss an zusätzliche regionale Angebote und eingebettet in die lokalen Strukturen wird ein breit gefächertes Unterstützungssystem aufgebaut, die sogenannten Frühen Hilfen. Dazu zählen beispielsweise Angebote der Familienbildung, der Familienberatung, die Vermittlung zusätzlicher Betreuungsangebote oder Sprach- und Integrationskurse für Migranten. Für die Ausweitung und Bündelung der bisherigen Angebote werden wir in Kooperation mit anderen Institutionen und Vereinen treten. Seit Januar 2022 hat das Familienzentrum Bad Wildungen eine Ausbildungskooperation mit Asklepios. Nach unseren bisherigen praktischen Erfahrungen muss das-müssen die Familienzentren grundsätzlich attraktive, alltagsrelevante Angebote bereitstellen, die an einem Ort der Begegnung stattfinden bzw. Begegnungen und Austausch an einem vertrauten Ort ermöglichen. Ein solch niedrigschwelliges Angebot trägt dazu bei, dass Menschen einen Ansprechpartner finden, der ihre Anliegen und Fragen schnell und unbürokratisch beantwortet. Es bringt die Besucher des Familienzentrums miteinander ins Gespräch. Dabei können über ein Angebot hinaus Kontakte entstehen, Freundschaften oder Nachbarschaftshilfe können sich entwickeln. Mit niedrigschwelligen Angeboten werden Eltern gestärkt und unterstützt.

Das Familienzentrum wird in den kommenden Jahren Eltern und Kinder an unterschiedlichen Orten im Landkreis Waldeck-Frankenberg durch folgende Angebote unterstützen:

- Unterstützung der Erziehungskompetenz: Das Spektrum der Angebote ist thematisch sehr umfangreich und reicht von allgemeinen Entwicklungsthemen bis zur Gestaltung von Übergängen (z.B. von der Kindertagesstätte in die Grundschule) und speziellen Fragestellungen. Die Angebote werden in Kooperation mit anderen Einrichtungen der Familienbildung durchgeführt.
- Einbindung von Eltern in frühkindliche Bildungsprozesse: Diese Angebote haben das Ziel, die Eltern frühzeitig in die Bildungsprozesse der Kinder einzubeziehen. Diese Aufgaben werden sowohl in Einzelgesprächen als auch in Gruppenangeboten umgesetzt.
- Einzelfallorientierte Beratungen: Diese beziehen sich auf aktuelle Problemlagen und werden in Abstimmung mit anderen Institutionen z.B. dem Jugendamt durchgeführt.
- Zielgruppenspezifische Angebote: Diese umfassen z.B. Integrations- und Sprachkurse für Migranten oder spezifische Eltern-Kind-Programme für Eltern von Kindern mit Behinderung.
- Unterstützung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Dazu zählen die Vermittlung zusätzlicher Betreuungsangebote z.B. durch Tagespflege oder Babysitter Dienste.
- Selbstinitiierte Angebote der Eltern: Die Familienzentren stellen Eltern ihre Räume zur Verfügung, die diese für unterschiedliche, selbstinitiierte Aktivitäten nutzen können, z.B. für Sprachkurse oder andere Angebote.

- Erlebnisorientierte Angebote: Diese Angebote orientieren sich am Jahreskreislauf oder an besonderen lebensgeschichtlichen Ereignissen, z.B. beim Übergang in die Schule oder an besonderen Ereignissen im Sozialraum.
- Kompetenz- und produktionsorientierte Angebote: Dazu zählen gemeinsame Projekte zwischen Eltern und Kindern, z.B. Ernährung, Werken/Basteln oder das Eltern-Kind-Turnen jeden Montag. Im Mittelpunkt stehen die gemeinsamen Lernerfahrungen von Eltern und Kindern.
- Offene Eltern-Kind-Gruppen: Diese Angebote richten sich an Eltern mit Kindern, die (noch) nicht die Kindertageseinrichtung besuchen.

Die Ziele dieser Angebote der Familienbildung beziehen sich insbesondere auf die Stärkung und Entwicklung:

- der elterlichen Erziehungskompetenz
- der Beziehungskompetenz
- der Alltagskompetenz
- der Mitgestaltungs- und Partizipationskompetenz zur Mitarbeit in Formen der Selbst- und Nachbarschaftshilfe
- der Medienkompetenz
- der Gesundheitskompetenz
- der Kompetenz einer adäquaten Freizeit- und Erholungsgestaltung,
- der Haushaltsführungs- und Wirtschaftskompetenzen
- der Gesundheitsbildung und -vorsorge, Pflege, Ernährung und Bewegung für alle Altersgruppe.

Familienbildung im Lebenshilfe-Werk umfasst nicht nur die Interaktion zwischen Eltern und Kind, sondern meint vielmehr die Bewältigung des Familienalltags und die Befähigung zur Selbst- und Nachbarschaftshilfe.

Unser Anspruch ist es, die Auswirkungen gesellschaftlicher Wandlungsprozesse, die alle Familien betreffen, abzufedern. Aus der Perspektive des Gemeinwesens kompensieren die Familienzentren den Wegfall nachbarschaftlicher und verwandtschaftlicher Netzwerke, verursacht durch den demographischen Knick und durch beruflich geforderte Mobilität. Mit dem umfangreichen Leistungsspektrum, das Information, Beratung, Unterstützung, Beteiligung und Aktivierung umfasst, kann die Leistung von Familie und Erziehungskraft der Eltern nachhaltig unterstützt werden.

Unsere Zielorientierung ist nicht die Vergesellschaftung von Erziehung, sondern die Verzahnung zwischen Familie und institutionellen Angeboten. Die Unterstützung der Eltern stärkt die Erziehungskraft und damit die zukünftigen Chancen der Kinder in Schule, Beruf und Gesellschaft. Die qualifizierten Angebote des Fachbereichs Kinder, Jugend und Familie des Lebenshilfe-Werkes tragen dazu bei, dass das Familienleben gelingt und negative Entwicklungen vermieden bzw. verringert werden können.

D3 Das „Lotsenmodell“

Da das Familienzentrum Bad Wildungen nur begrenzt Räumlichkeiten für Angebote zur Verfügung stellen kann, versteht es sich unter anderem auch als Brücke zu anderen Institutionen. Dies bedeutet, dass das Familienzentrum Bad Wildungen neben den in der Einrichtung stattfindenden Angeboten an andere Institutionen, den Kooperationspartnern des Familienzentrums vermittelt.

Damit Familien die multiplen Problemlagen bewältigen können und ihre eigenen Ressourcen gestärkt werden, bedarf es nicht nur der Beratung und Bildung. Unterschiedliche Sozialräume erzeugen bei den Familien ebenso unterschiedliche Unterstützungsbedarfe. Die Familienbildung und -beratung wird im Konzept u.a. ergänzt durch

- Berufliche Bildung (z. B. Computerkurse für Frauen)
- Bewegungsangebote
- Mütterberatung
- Männer-/väterorientierte Angebote
- Qualifizierung von Tagesmüttern
- Einführung von Familienlotsen (Begleitung von jungen Familien; Hilfen bei Anträgen und Formularen etc.)
- Geburtsvor- und -nachbereitung; „Begrüßungspakete“ für Familien mit Neugeborenen
- gemeinsame Fortbildungen für Eltern und Fachkräfte
- Mediathek
- Angebote in Kooperation mit dem FED des Fachbereichs Wohnen
- Kooperation oder eigenständige Ausführung der sozialpädagogischen Familienhilfe im Landkreis

Je nach Sozialraum und Zielgruppen des Standortes unterscheidet sich das Angebot bezüglich der Themen, Zugänge und Settings ggf. von anderen Standorten. Die Angebote werden also im Sinne der Sozialraumorientierung je nach den spezifischen Erfordernissen vor Ort geplant und gestaltet.

Im Familienzentrum wird eine Bedarfsanalyse durchführen, um die passenden Angebote im jeweiligen Stadtteil entwickeln zu können. Vorwiegend werden dazu die klassischen Befragungen und die Sozialraumanalysen herangezogen. Ergänzt werden die Methoden durch das persönliche Gespräch mit den Eltern, z. B. im Rahmen eines Elterncafés. Bei entspannten „Kaffeegesprächen“ ist ein niedrigschwelliger Zugang zu den jeweiligen Zielgruppen möglich, die ihren Bedarf nebenbei mitteilen können. Die Fachkräfte des Familienzentrums können sich wiederum persönlich vorstellen und so eine Vertrauensbasis schaffen, die den Zugang zu den Angeboten erleichtert. Das persönliche Gespräch ist schon immer ein wichtiger Bestandteil einer intensiven Elternarbeit der integrativen Kindertagesstätten gewesen und unabdingbar bei der Erreichung bildungsungeohnter Zielgruppen.

Gespräche im Rahmen der Elternberatung und Rückmeldungen der Kursteilnehmerinnen/Kursteilnehmer und Referentinnen/Referenten können auf spezifische Bedarfe der Zielgruppe aufmerksam machen. Die zukünftigen Kooperationspartner wie beispielsweise die Beratungsstellen können ihre Erkenntnisse an das Familienzentrum rückkoppeln und auf fehlende Angebote hinweisen. Der direkte Kontakt zur Zielgruppe im Sinne einer Gehstruktur kann durch Hausbesuche (ggf. in Zusammenarbeit mit Sozialen Diensten) hergestellt werden, um so den konkreten Bedarf der Familien ermitteln zu können. Ganz grundsätzlich richten sich die Angebote an den unterschiedlichen Standorten an alle Eltern und Familien im Stadtgebiet. Wir gehen jedoch davon aus, dass zu Beginn noch mehrheitlich die Eltern der Kindertagesstätten-Kinder die Angebote in Anspruch nehmen werden. Dennoch wäre mit zunehmender Etablierung des Familienzentrums eine wachsende Anzahl von Eltern aus dem gesamten Stadtgebiet wünschenswert.

Mit einem Ausbau der Gehstrukturen und Hausbesuch basierter Angebote der Familienbildung können überdies weitere Zielgruppen erreicht werden, ein wichtiger Schritt in Richtung Dezentralisierung. Dezentralisierung meint den Ausbau der Familienbildung mit einem aufsuchenden Charakter, um auch Familien zu erreichen, die unter schwierigen sozioökonomischen Bedingungen leben. Der Familienbildung käme damit eine wichtige Rolle im Sinne der frühen Förderung und der Prävention von Kindeswohlgefährdung zu. Für die Realisierung eines derartigen Programms sind ebenfalls eigenständige Finanzmittel erforderlich.

Der häufig mit einem Umzug einhergehende Verlust existierender sozialer Netze hat zur Folge, dass es Eltern am neuen Wohnort an (informellen) Möglichkeiten der Kinderbetreuung mangelt. Vor allem Mütter mit Kleinkindern laufen Gefahr, in soziale Isolation zu geraten. Ein Ausbau von Betreuungsangeboten, verbunden mit Kontaktmöglichkeiten für Eltern, stellt in den nächsten Jahren eine weitere dringliche Maßnahme zur Stabilisierung von Familien dar. Die zukünftigen Betreuungsangebote in den Familienzentren werden

- sich in flexible Betreuungsmodule aufteilen
- auch in Randzeiten (früh und spät) angeboten
- sich an Kinder unterschiedlicher Altersgruppen wenden
- in Kooperation mit einer Tagespflege angeboten
- durch eine interdisziplinäre Arbeit mit der Frühförderung koordiniert

a) Kooperationspartner Lotsenmodell

Das Familienzentrum Bad Wildungen kooperiert mit verschiedenen Einrichtungen und Institutionen:

- Feuerwehr Bad Wildungen
 - Einblicke für die Vorschulkinder
- Polizei Bad Wildungen
 - Einblicke für die Vorschulkinder
- Grundschulen
 - Zusammenarbeit für einen guten Übergang von der Einrichtung zur Grundschule
- Städtische Kindertagesstätten
 - Bei Tandemfortbildungen nehmen die pädagogischen Fachkräfte des Familienzentrums Bad Wildungen und der städtischen Kindertagesstätten und auch der Grundschulen daran teil.
- Haupt- und Realschulen und Gymnasien
 - mögliche Praktikanten, die Einblicke in das Berufsfeld „Erzieher/in“ bekommen
- Fachschulen
 - Die Auszubildenden verschiedener Fachschulen können ebenfalls Praktika und das Anerkennungsjahr im Familienzentrum absolvieren.
- Kinderärzte
 - Wenn die Eltern eine Schweigepflichtentbindung für den Kinderarzt unterschreiben, hat die Einrichtung die Möglichkeit, bei Rückfragen bezüglich des Kindes, mit dem Kinderarzt in Verbindung zu treten.
- Zahnarztpraxis Dr. Wilken
 - Besuch der Zahnarztpraxis mit den Vorschulkindern; Zubereitung eines gesunden Frühstücks im Familienzentrum
- Therapien

- Physiotherapie; Ergotherapie; Logopädie
- Frühförderung
 - Über das Kinderzentrum Frankenberg bieten wir Hilfen im Rahmen von unterstützenden Angeboten an. Die Frühförderung arbeitet mit niedergelassenen Therapeuten und den Kinderärzten zusammen.
- Die Beratungsstelle „Lautstark“ ist ebenfalls ein Kooperationspartner des Familienzentrums.
 - Diese Beratungsstelle ist aktiv gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen in Waldeck-Frankenberg.
- Mit dem Frauenhaus Bad Wildungen hat das Familienzentrum Bad Wildungen einen weiteren wichtigen Kontakt gegen häusliche Gewalt.
- Es gibt Frauenberatungsstellen in Bad Wildungen und Korbach und auch telefonische Sprechzeiten. Die Initiative heißt „Frauen helfen Frauen e.V. Waldeck-Frankenberg.“
- Der St. Elisabeth-Verein ist eine innovative Sozialarbeit gGmbH und Jugendhilfeverbund Nordhessen. Dieser bietet Hilfe zur Selbsthilfe und verfügt über Wohngruppen, die mobile Jugendhilfe und eine Schule für Erziehungshilfe.
- Verein Delta
- Paritätischer Wohlfahrtsverband Hessen
- DAKITS e.V. im Bereich Fortbildungen zum BEP
- Ein weiterer Kooperationspartner ist das Mehrgenerationenhaus Alte Schule e.V. Dieses bietet bereits vielfältige Angebote, die auch mit Flyern im Familienzentrum ausliegen.
 - Beispielsweise gibt es einen Kinder Club für Kinder von 3 - 6 Jahren mit Eltern und Geschwistern.
 - Außerdem bietet auch das Mehrgenerationenhaus Krabbelgruppen, Spielkreise und Babysitter Dienste an.
 - Auch in der Jugend- und Seniorenarbeit (ab 55 Jahren) ist das Mehrgenerationenhaus tätig.

Im Eingangsbereich liegen ebenfalls Flyer der jeweiligen Kooperationspartner aus.

b) Kurzfristige Angebote

In der Durchführung befinden sich folgende Angebote:

Beschwerdemanagement

Damit im Falle von auftretenden Konflikten, Missverständnissen, o.ä., diese umgehend kommuniziert werden können, gibt es die Möglichkeit, diese im Rahmen des Beschwerdemanagements kundzutun.

Dies umfasst sowohl die Beschwerde selbst als auch Ideen/Wünsche und Verbesserungsvorschläge

Drop - In

Montags von 14.00- 15.00 Uhr mit Eltern

Bücherei

Im Familienzentrum entsteht eine Bücherei, die für die Kinder des Familienzentrums zugänglich gemacht wird. Diese befindet sich im Flurbereich zwischen der grünen und der lila Gruppe.

Hier können sich die Kinder Bücher aus einem Regal aussuchen und es sich in einer ruhigen Sitzecke gemütlich machen. Aber auch Ausleihen von Bilder- und Fachbüchern durch die Eltern ist möglich

Die Bücher werden u.a. durch Spenden zusammengetragen.

Hospitationen

Eltern oder Verwandte von Kindern, die das Familienzentrum besuchen, haben die Möglichkeit, Einblicke in die pädagogische Arbeit des Familienzentrums zu bekommen.

Hierzu wird bei Interesse ein Hospitationstag ermöglicht. Das heißt, aktiv am Gruppengeschehen teilnehmen. Schüler und Schülerinnen von Haupt- und Realschulen, Gymnasien und Auszubildende von Fachschulen haben ebenfalls die Möglichkeit einen Hospitationstag zu nutzen, für eventuell folgende Praktika.

Tauschmarkt

Gegenüber vom Bewegungsflur steht ein Regal. In dieses Regal kann jeder, der etwas nicht mehr braucht und verschenken möchte, hineinstellen. Außerdem können aus dem Regal auch Dinge mitgenommen werden, die man gebrauchen kann.

Nachhaltiges Angebot

Um für Kinder aus allen Gesellschaftsschichten die gleichen Bedingungen schaffen zu können, bieten wir ein von den pädagogischen Fachkräften des Familienzentrums zubereitetes Frühstück an. D.h., dass keine Kinder Nachteile haben, da alle Kinder die gleiche Auswahl beim Frühstück erhalten und nichts von zu Hause mitbringen müssen.

Eltern-Info-Tafel

Damit die pädagogische Arbeit im Familienzentrum Bad Wildungen transparent ist, gibt es im Eingangsbereich eine Eltern-Info-Tafel.

Diese bietet aktuelle Informationen über das Lebenshilfe-Werk, über die Einrichtung und die Themen und Projekte der jeweiligen Gruppen.

Der Essensplan für die jeweilige Woche hängt ebenfalls aus.

Fotos von dem Mitarbeiter/-innen werden mit Namen, der Qualifikation und der jeweiligen Gruppe ausgehängen.

Ebenfalls gibt es Fotos vom Elternbeirat mit dem Namen, der Telefonnummer und der jeweiligen Gruppe.

D4 Ziele des Familienzentrums Bad Wildungen

Unser Anliegen ist es, die vielfältigen Kulturen, Alters- und Lebensformen und die Menschen verschiedener Gesellschaftsschichten miteinander zu verbinden und Netzwerkpartner der Stadt Bad Wildungen zu sein.

- Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf soll durch verschiedene Angebote unterstützt, wie z.B. die Vermittlung an Tagesmütter und die Babysitter Börse unterstützt werden.
- Eltern sollen auch zukünftig sowohl weiter an den Bildungsprozessen der Kinder teilhaben als auch in die Angebote miteinbezogen werden.
- Zielgruppenspezifische Angebote für Migranten- und Flüchtlingsfamilien.
 - Das heißt, die Beratung und Unterstützung der Familien soll gewährleistet werden.
- Selbstinitiierte Angebote
 - Die Räumlichkeiten sollen sowohl für Eltern als auch für andere Interessierte zur Verfügung gestellt werden.

- Kooperationen
 - Neben den bereits bestehenden sollen auch zukünftig weitere Kooperationen mit externen Anbietern und Institutionen entstehen.
- Öffnung der Räumlichkeiten im Familienzentrum
 - Das Familienzentrum Bad Wildungen möchte zukünftig die Räume auch nach der Betreuungszeit weiter öffnen.
 - Interessierte können beispielsweise die Räumlichkeiten für Geburtstags-, Taufen, Konfirmationsfeiern o.ä. nutzen.
 - Im Vorfeld kann dies mit der Einrichtungsleitung und den Mitarbeitern des Familienzentrums kommuniziert werden.
 - Eine Hausordnung und eine gemeinsame Übergabe mit den Beteiligten sind hierfür Rahmenbedingungen.

E Schlusswort

Mit dieser Konzeption wollen wir Eltern in bestimmten Situationen und Lebenslagen unterstützen, sie im Alltag begleiten, Ansprechpartner sein, Netzwerk- und Kooperationspartner.

Wir verstehen uns als Familienergänzende Begegnungsstätte für alle. D.h., sowohl für Familien mit Migrationshintergrund als auch für Menschen mit und ohne Behinderung.

Es soll Eltern in Bildungs- und Erziehungsfragen unterstützen, ermutigen und stärken.

Das Konzept soll kontinuierlich weiterentwickelt und unserer Klientel angepasst werden.

Nicht deutschsprechende Familien sollen in dieser neuen Lebenssituation Sicherheit bekommen.

Wir wollen somit einen wichtigen Beitrag zu einem optimalen Start leisten.

Ziel unserer Arbeit ist es, bei der Bewältigung individueller und familienbezogener Konflikte zu helfen.

Hierbei stützen wir uns auf verschiedene beratende Partner.

F Ausgewählte Literatur

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (o.J.): Lebensformen. Absolute Zahlen und Anteile.
<https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Lebensformen/Lebensformen-Zahlen-Anteile.html> (Abgerufen am 11.01.2022)

Galuske, Michael (2013): Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. 10. Auflage. Beltz Juventa: Weinheim und Basel

Grüger, Constanze (2002): Bewegungsspiele für eine gesunde Entwicklung. Psychomotorische Aktivitäten für Drinnen und Draußen zur Förderung kindlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten. Ökotopia Verlag: Münster

Leu, Hans Rudolf; Fläming, Katja; Frankenstein, Yvonne u.a. (2019): Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. 7. Auflage. Verlag das netz: Weimar

Raith, Andreas; Lude, Armin (2014): Startkapital Natur. Wie Naturerfahrung die kindliche Entwicklung fördert. Oekom Verlag: München.

Sozialverband VdK (o.J.): Inklusion und Integration: Miteinander leben, statt getrennt.
https://www.vdk.de/bayern/pages/26741/inklusion_und_integration?dsc=ok
(Abgerufen am 11.01.2022)